

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr nichts, Vereinzelt seid Ihr alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. —
Verkehr- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die doppelte Petitzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh
in den Händen des Herrn Wlbin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 27. Auflage 62000 Chemnitz, Freitag den 7. Juli 1905. Auflage 62000 17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Belour- und Arminster-Teppichwebern und Weberinnen in Berlin, Märken-Glabach (Görh & Risch), Textilarbeitern aller Art in Chemnitz (Büchse Tuchfabrik), Reichenbach i. V., Wandwebern in Arefeld (Gebrüder Kluge), Deckenwebern in Oliva (Kahle), Spinnern und Webern in Greven (Mechanische Spinneret und Weberet von Bielefeld & Co.), Rammgarnspinnern und Anlegern in Mühlhausen i. W., in Rowawes-Neuendorf (Berlin-Neuendorfer Rammgarnspinnerei), Rammgarnspinnern in M. Gladbach, Filzarbeitern in Kofsch a. S. (Zinn), Baumwollwebern und Spinnern in Reckartenzlingen (Weichlor & Co.), in Urach (Leuze).

VI. Internationaler Textilarbeiter-Kongress.

B. Mailand, den 27. Juni 1905.
Die Verhandlungen werden heute von Reichelt-Chemnitz geleitet. Von den dänischen Textilarbeitern ist aus Kopenhagen ein Telegramm des Inhalts eingegangen, daß sie deshalb nicht auf dem Kongress teilnehmen könnten, weil vom 1. Juli ab die gesamten dänischen Textilarbeiter im Kampfe stehen werden und deshalb die Führer nicht aus dem Lande können. Sie erbiethen dem Kongress ihren besten Gruß. Um die Verhandlungen zu beschleunigen, beschließt der Kongress einstimmig (es wird nach Nationalitäten abgestimmt), daß jeder Redner der Länder, die mit über 10 Delegierten vertreten sind, zu einem Punkte nur einmal, alle übrigen nur zweimal sprechen dürfen.

Einer Resolution, eingebracht von dem Komitee zur Vorbereitung, die dem internationalen Sekretär, unter Berücksichtigung der schwierigen Lage, unter der die Gewerkschaften zu stehen sind, das Vertrauen des Kongresses ausspricht, wird zugestimmt. Die Mehrheit der deutschen Delegierten kündigt eine Erklärung dem Protokoll an, in der ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck gebracht und begründet wird.

Die Verkürzung der Arbeitszeit. Renard-Frankreich referiert darüber. Indem er näher auf die französischen Verhältnisse eingeht, führt er u. a. aus, daß in Frankreich 80 Proz. der Textilarbeiter nur 2 Franken pro Tag, und die übrigen 20 Proz. darüber verdienen. Deshalb habe man dort den Beschluß gefaßt, am 1. Mai 1906 in energischer Weise zur Erringung des Achtstundentages zu demonstrieren. Er wünscht zu hören, wie sich hierzu die Delegierten der andern Länder stellen.

Belgien erklärt sich deshalb dagegen, weil sich diese Forderung am 1. Mai 1906 noch nicht erfüllen lasse.
Italien wünscht eine prinzipielle Erklärung des Kongresses. Gerade für Italien sei die Lösung dieser Frage von größtem Interesse, doch hier noch 18, 14 und mehr Stunden gearbeitet. Deutsche und englische Kapitalisten beuteten die Unwissenheit des italienischen Proletariats am meisten aus.

Deutschland (Schradet-Samhaber) verweist auf die in dieser Angelegenheit auf den früheren Kongressen gefaßten Beschlüsse. Die Hauptsache sei, daß sich die Arbeiter mehr bestrengen, einen größeren Einfluß auf die Gesetzgebung durch Erringung der politischen Macht zu erringen.

Oesterreich (Hansfuß-Wien) ist der gleichen Ansicht und spricht sich für die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation aus. Mit leeren Demonstrationen allein könne man dem Kapital keine Zugeständnisse abzwängen.

Frankreich verteidigt seine bereits ausgesprochene Ansicht. Unter lebhaftem Widerspruch führt der Delegierte aus Lyon aus, daß die dortigen Seidenweber fürchteten, durch die Verkürzung der Arbeitszeit werde eine Verringerung der Löhne eintreten.

Belgien kann sich der Ansicht der Franzosen nicht anschließen.
Deutschland läßt durch Reichelt-Chemnitz energisch zurückweisen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit zu einer Verringerung der Arbeitslöhne führe. Den besten Beweis liefere England, wo man bei einer kürzeren Arbeitszeit höhere Arbeitslöhne habe, während Italien mit der längsten Arbeitszeit die schlechtesten Arbeitslöhne aufwiese. Er empfiehlt folgende Resolution zur Annahme:

Der Kongress fordert die Textilarbeiter und Arbeiterinnen aller Länder an, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die weitgehendste Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften zu wirken. Deshalb erachtet es der Kongress für eine dringende Notwendigkeit, daß das internationale Sekretariat so bald wie möglich eine vergleichende Untersuchung über in den einzelnen Ländern bestehenden tatsächlichen Arbeitszeit veröffentlichen und dabei bekannt gibt, wie viel Textilarbeiter in jedem Lande in den verschiedenen Arbeitszeiten beschäftigt werden.

Der Kongress fordert auch die Verantwortlichen aller Länder auf, bei allen Wahlen zu den Parlamenten, Kommunen und sonstigen öffentlichen, allgemeinen Körperschaften sich Schulter an Schulter mit dem übrigen klassenbewußten Proletariat zu betätigen, um der Mehrheit des Proletariats entsprechend, demselben die politischen

Machtmittel zu verschaffen, damit es die Fesseln des Kapitalismus sprengen kann.

England erklärt sich durch zwei Delegierte dafür, daß man den Parlamentarismus nicht überhöhen solle, das schließe jedoch nicht aus, daß die gewerkschaftliche mit der politischen Organisation Hand in Hand gehen solle. Dem trat der englische Delegierte Turner als Vertreter der sozialistischen Gruppe in Yorkshire entschieden entgegen. Nur auf dem Boden des Parlamentarismus werde das arbeitende Volk seine politischen und wirtschaftlichen Rechte verteidigen und erweitern können. — Damit ist die Debatte über diesen Punkt geschlossen. Die Abstimmung erfolgt erst am nächsten Tage.

B. Mailand, 28. Juni 1905

Zunächst wird über die eingebrachten Resolutionen, betr. Verkürzung der Arbeitszeit abgestimmt. Die bereits veröffentlichte Resolution Deutschlands wird angenommen. Eine von französischer Seite ein gebrachte Resolution wurde abgelehnt.

Der nächste Punkt behandelt das metrische Garnnumerierungs-, bezw. ein einheitliches System.

Belgien bringt (im Gegensatz zu den früher gefaßten Beschlüssen) einen Antrag ein, durch den man sich, weil es das weitverbreitetste sei, für das englische Maßsystem erkläre.

Deutschland läßt durch Wagener-Chemnitz erklären, daß ein derartiger Antrag unannehmbar sei, da sich der Züricher Kongress bereits für das metrische System erklärt habe. Auch Reichelt-Chemnitz spricht sich in gleicher Weise aus und betont, daß diese Frage von sozialistischer Seite bereits im Reichstag zur Sprache gebracht worden sei.

Frankreich läßt durch Renard erklären, daß man sich ebenfalls für das metrische System erkläre, da die französischen Arbeitervertreter sich schon in der Deputiertenkammer dafür verwendet und die gesetzliche Einführung des metrischen Systems gefordert hätten.

England erklärt sich im Prinzip für ein einheitliches System; da jedoch das Maßsystem am weitesten verbreitet sei, werde dessen Abschaffung nicht leicht durchzuführen sein; jedoch empfiehlt der englische Delegierte, daß sich der Kongress heute noch nicht für ein bestimmtes System festlege.

Ein dementsprechender Antrag wird abgelehnt gegen die Stimmen der Engländer, Belgier und Holländer. (Vor drei Jahren stimmten die Engländer für Einführung des metrischen Systems.) Der Kongress stimmt sodann für das metrische System. England und Belgien enthalten sich der Stimme, da sie wohl für ein einheitliches System sind, sich aber weder für das eine, noch für das andere festlegen wollen.

Aus Gené ist ein Schreiben eingegangen, daß sich seit letztem Donnerstag die dortigen Textilarbeiter (3000 Mann) im Streik befinden und deshalb von einer Besichtigung des Kongresses absehen müßten.

Hierauf wird zum folgenden Punkt der Tagesordnung: Abschaffung der Ueberzeitarbeit; geschritten. Das Referat hat England, und zwar Allen Gee aus Yorkshire, übernommen. Er führt aus, daß in der schärfsten Verurteilung der Ueberzeitarbeit wohl nur eine Ansicht auf dem Kongress vorhanden sei. Selbst in dem so gepriesenen England habe man gesetzliche Bestimmungen nur zum Schutze der Frauen, Kinder und Halberwachsenen erlassen. Die Männer könnten unbefristet ausgebeutet werden, soweit sie sich durch ihre Organisationen nicht selbst eine Befreiung verschafft hätten. Es handle sich nicht darum, viel Worte zu machen, sondern darum, den Weg zu finden, solche Mißstände gründlich zu beseitigen. Das sei nur durch den Parlamentarismus möglich.

Der internationale Sekretär schließt sich diesen Ausführungen an. Oesterreich (Belars-Wien) weist darauf hin, daß nur durch eine starke Organisation Abhilfe zu erwarten sei. Ein englischer Delegierter der Trades Unions spricht sich gegen die Ansicht aus, als ob die Gewerkschaften nicht allein in der Lage seien, diese Mißstände zu beseitigen. Wo die Organisationen stark seien, habe man die Ueberzeitarbeit schon beseitigt. Frankreich erklärt sich für die Resolution. Italien erklärt durch einen anarchistischen Delegierten, daß sie von der Gesetzgebung nichts zu erwarten hätten.

Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme einer Resolution, die die Arbeiter auffordert, an die gesetzgebenden Körperschaften dahin zu appellieren, daß die Mißstände der Ueberzeitarbeit nicht nur für Frauen und Kinder, sondern für alle Arbeiter beseitigt werden.

Am Nachmittag besichtigte der Kongress mehrere Textilfabriken.

B. Mailand, 29. Juni 1905.

Seine präsidentiert Frankreich. Vor Eintritt in die Verhandlungen betonte Renard-Alle, daß es sich um besonderen Worte schähe, auf diesem internationalen Kongresse mit den Deutschen an einem Tischnetze zu arbeiten, zur selben Zeit, wo die Hauptmächte beider Länder zu einem Kriege gehen. Er überbringe besonders den Deutschen die Grüße ihrer französischen Brüder. — Die heutige Vormittags-Sitzung wurde mit der Beratung über „Die Aufhebung

des Stücklohnes“ ausgefüllt. Der Referent Turner-England (sozialistische Gruppe der Textilarbeiter) geht zunächst speziell auf die englischen Verhältnisse näher ein und verurteilt die schädlichen Wirkungen des Stücklohnsystems, das, vom physischen und wirtschaftlichen Standpunkte ausgehend, scharf zu verurteilen sei. Eine diese Ansichten zum Ausdruck bringende Resolution wird von englischer Seite eingebracht. Ein anderer englischer Delegierter stellt sich auf denselben Standpunkt und betont, daß es unwahr sei, wenn die Unternehmer behaupten, in der Textilindustrie sei die Abschaffung der Akkordarbeit unmöglich. — Von einem Mitgliede der Trades Unions wird unter lebhaftem Widerspruch das Gegenteil behauptet. Die Konturen, die notwendig sei, erfordere, daß das Akkordsystem bestehen bleibe, man möge sich durch einen Beschluß nicht prinzipiell festlegen. — Scharf wendet sich gegen einen solchen Standpunkt Frankreich, daselbe fordert in einem Zusatz zu der eingebrachten Resolution, daß die Arbeiterorganisationen energisch für die gesetzliche Einführung eines Maximalarbeitstages und Befreiung eines Minimallohnes eintreten. — Deutschland stellt durch Reichelt-Chemnitz einen weiteren Zusatzantrag zu der betr. Resolution, in welcher die Befreiung des Akkordsystems durch ein Gesetz verlangt wird. — Die Abstimmung ergab, daß die Resolution, mit Ausnahme der Verurteilung des Akkordsystems (gegen dieser Teil stimmten eine Anzahl Engländer), in ihren übrigen Teilen einstimmig angenommen wurde.

Bei Beginn der Nachmittags-Sitzung brachten die französischen Delegierten einen Protest gegen die bürgerliche Presse Italiens ein, die total entstellte Berichte von den Verhandlungen des Kongresses verbreite. Der Kongress stimmt dem lebhaft zu, worauf sämtliche Vertreter dieser Blätter den Kongress verlassen. — Hierauf wird in den Verhandlungen über die Forderung, betreffend Arbeitsruhe vom Samstag-Nachmittag bis Montag früh 8 Uhr, eingetreten.

Von England wird diese Forderung unter dem Hinweis begründet, daß in einzelnen Teilen Englands dieselbe bereits eingeführt sei. Belgien erklärt sich für diese Forderung, wünscht jedoch, den Beginn der Arbeit am Montag erst auf 8 Uhr früh festzusetzen. Frankreich und Italien geben Erklärungen im gleichen Sinne ab. Auch Deutschland verspricht, für diese Forderung einzutreten, obgleich, wie Wagener-Chemnitz ausführt, in Deutschland ebenso wie in Italien noch viel Schwertergeiten bis zur Erfüllung dieser Forderung zu überwinden seien. Die Schweizer lassen durch ihren Vertreter, Pfarrer Eugler, erklären, daß sie ebenfalls diese Forderung unterstützen, obgleich sie jetzt noch um den gesetzlichen Feiertag kämpfen müssen. Von englischer Seite wird die Frage gestellt, wie man denke, diese Forderung zu erringen. Später wird von derselben betont, man habe diese Frage speziell an die Deutschen gerichtet, um zu erfahren, was die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage schon erreicht hätten. Langmann-Welzig geht auf diese Frage näher ein und betont, daß die sozialdemokratische Fraktion stets die Interessen der Gewerkschaften vertrete und die Regierung schon zu verschiedenen Zugeständnissen gedrängt habe. — Da in dieser Angelegenheit der Schluß der Debatte eingetreten war, konnte kein deutscher Delegierter mehr auf diese Frage eingehend antworten. Die betr. Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ueber die Abrechnung des internationalen Sekretärs und dessen Tätigkeit entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in welcher u. a. beantragt wurde, in geheimer Sitzung zu tagen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Vertreter der bürgerlichen Presse sind wieder zurückgelehrt. — Da die Uebersetzung und die Veröffentlichung der Abrechnung noch nicht vollständig erledigt sind, wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Gestern nachmittag fuhrten die Delegierten und zahlreiche Gäste durch einen Teil der trübsamen lombardischen Tiefebene nach dem Fabrikstädtchen Dilegnano, um dort, einer Einladung der italienischen Textilarbeiter folgend, drei große Textilfabriken zu besichtigen. Die Einrichtungen in denselben erweckten das lebhafteste Interesse der Besucher. In der neu erbauten Fabrik von Eugenio Cantoni konnte die Herstellung von baumwollenen Webwaren, von der Rohbaumwolle bis zum fertigen Versand der Stoffballen, sowie die Bearbeitung durch die neuesten Maschinen in der Spinneret, Weberet, Appretur und Färberei beobachtet werden. In der als Musterbetrieb bezeichneten Fabrik von Carlo Dell'Agua, in der gegen 600 Personen, fast durchweg nur Frauen, Mädchen und Kinder, beschäftigt werden, konnten so recht die Zustände beobachtet werden, unter welchen das italienische Proletariat leidet. Obwohl die Fabrikräume, die Schlafkammern der Arbeiterinnen, der Speiseraum, die Badeeinrichtungen und alle in sozialer Beziehung getroffenen Einrichtungen einen guten Eindruck machten, die vorteilhaft gegenüber den Zuständen abtasteten, die man in vielen Fällen noch in Deutschland vorfindet, so trat das ganze Elend des italienischen Proletariats aber offen hervor, als man in den Räumen, wo die Vorarbeiten gemacht werden, die kleinen, schwarzäugigen Proletariatsmädchen kronen sah. 11 Jahr, 12 Jahr und etwas darüber, waren die meisten derselben bei 8 Franken Verdienst in 14 Tagen und eifständiger Arbeitszeit, das ist der Durchschnittslohn dieser Klassen, beschäftigt. Der Inhaber dieser Fabrik ist der republikanische Abgeordnete Agua, der als „Freund der Arbeiter“ sich noch einen

großen Beliebtheit erfreut. Einen Geschmack davon, daß es in anderen Fabriken noch viel, viel schlechter ist, bekamen die Besucher schon in den anderen Werken. Wie mag es nun erst dort sein, wo man dem Komitee auf sein Ersuchen, den Delegierten den Besuch der Fabrikräume zu gestatten, rundweg abschlagt! Als die Delegierten an dem kleinen Bahnhof auf den Extratrain warteten, brachte gerade wieder ein Agent einen Trupp kleiner Proletariatsmädchen, die der gewissen Zukunft entgegen gingen, im Dienste des Kapitals zu schuften und eine freudlose Jugend zu verleben. Armes Volk!

Mailand, 30. Juni 1905.

Die Verhandlungen werden heute geleitet von Pelarzi, Oesterreich. Frau Faas, Schweiz erstattet Bericht der Kommission, die zur Prüfung des Kassensberichts des internationalen Sekretärs eingesetzt war. Nach demselben haben die dem Sekretariat angeschlossenen Länder folgende Beiträge seit dem letzten Kongress geleistet. An

den allgemeinen Fonds:	den intern. Streifsfonds:
Frankreich 257,85 Ml.	Frankreich 592,50 Ml.
Deutschland 755,85	Deutschland 3905,20
Belgien 160,70	Belgien 364,20
Holland 280,10	Oesterreich 392,80
Oesterreich 99,00	Schweiz 197,95
Dänemark 120,35	England (Yorkshire) 83,35
Schweiz 190,75	(Trad. Un.) 8000,00
England (Yorkshire) 25,00	
(Trad. Un.) 1000,00	

Zu dem allgemeinen Fonds sind als Uebertrag 2092,15 Ml. vorhanden gewesen. Nach Abzug aller Kosten bleibt ein Bestand von 3313,50 Ml. vorhanden, von dem jedoch noch der bewilligte Gehalt von 800 Ml. für den Sekretär abgeht. An der Gesamtsumme zum internationalen Streifsfonds (13536,00 Ml.) sind Abgänge nicht vorhanden.

In diesen Kassensberichten schließt sich eine längere Debatte. Die Referentin stellt den Antrag auf Erteilung der Decharge. Inzwischen gehen die Engländer eine längere Erklärung ab, und bitten, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß sie zum Abend abreißen können. Frankreich vermisst in der Abrechnung einen geleisteten Beitrag von 1300 Franken. Deutschland (Wagener-Chemnitz) hegt an der Wichtigkeit der Kassensführung keinen Zweifel, aber die Unklarheit des Sekretärs sowie die energielose Handhabung der Geschäfte durch denselben müsse energig kritisiert werden. Italien und Holland machen kleine Ausstellungen, die vielleicht durch die Unrechnungen veranlaßt sein könnten. Einstimmig wird Decharge erteilt.

Hierauf wird beschlossen, die Beiträge zum internationalen Streifsfonds in der bisherigen Höhe (4 Pf. pro Mitgliedschaft und Jahr) zu erheben.

Ferner wird auf Antrag des Präsidiums beschlossen, daß das internationale Sekretariat bis spätestens sechs Monate vor dem internationalen Kongress ein Streitreglement auszuarbeiten und zu veröffentlichen habe. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

England stellt hierauf den Antrag, den Punkt, betreffend „Die Aufgaben des internationalen Sekretariats usw.“, von der Tagesordnung abzusehen, und stellt weiter einen Antrag, daß in jedem Lande zwei Mitglieder zu einem internationalen Komitee gewählt werden, die in jedem Jahre einmal zusammentreten.

Deutschland (Schradler-Hannover) wendet sich scharf gegen diese Verschleppungsversuche seitens der Engländer. Es müsse die internationale Verbindung der Textilarbeiter so ausgebaut werden, daß nicht wieder, wie es gestern seitens eines Engländers geschehen sei, in so verletzender Form die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion angegriffen werde. Wer nichts von diesen Dingen verstehe, der solle nicht darüber sprechen.

Der englische Antrag bezüglich des internationalen Komitees wird angenommen. Darüber, den übrigen Teil des Punktes abzusehen, wird beschlossen, denselben zu erledigen.

Oesterreich bringt folgenden Antrag ein:

„Das internationale Sekretariat wird nach Deutschland verlegt. Auf dem nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress ist das internationale Sekretariat derart auszubauen, daß es ermöglicht wird, eine regelmäßige Korrespondenz herauszugeben. Aufgabe dieser Korrespondenz soll es sein, die wichtigsten Vorgänge auf dem internationalen Kampfbühnen der Textilarbeiter zu behandeln, Tarife sowie Erhebungen über die Arbeitslöhne und Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter aller Länder zu veröffentlichen, die in den einzelnen Ländern geltenden Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungsgeetze im gegenseitigen Verhältnis kritisch zu beleuchten und für eine wirkungsvolle Verbesserung dieser Geetze einzutreten, ferner in wahrheitsgetreuer Weise eine Uebersicht über den Stand der Werte und Preise der Rohmaterialien (Wolle, Baumwolle, Flachs und Seide) sowie des Warenmarktes zu geben. — Um diese für die internationale Textilarbeiterbewegung zweifellos dringende notwendigen Einrichtungen zu ermöglichen, beschließt der Kongress, auf dem nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress einen besoldeten Sekretär anzustellen, dem ein Komitee von fünf Personen zur Seite gestellt wird. Der Sekretär sieht hinsichtlich seiner Amtsführung unter der Kontrolle derjenigen Organisation, der er angehöret, und ist letztere für die geordnete Amtsführung verantwortlich. — Der auf dem Kongress in Mailand gewählte internationale Sekretär hat bis zum nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress die Sache soweit vorzubereiten, daß die geschäftsmäßige Erledigung daselbst erfolgen kann. — Insbesondere hat der Sekretär bis zum nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress den Entwurf eines Statuts für einen internationalen Textilarbeiter-Bund herzustellen und denselben mindestens sechs Monate vor dem nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress den nationalen Organisationen zur Verfügung zu stellen. Die übrigen Aufgaben, die das internationale Sekretariat zu erfüllen hat, werden dem Sekretär auf den jährlich stattfindenden Konferenzen der nationalen Vertrauensleute zugewiesen. — Die Stelle des besoldeten internationalen Sekretärs ist sechs Monate vor dem nächsten internationalen Textilarbeiter-Kongress in den Verbandsblättern auszuschreiben und die Wahl des Sekretärs aus der Zahl der eingegangenen Bewerber auf dem Kongress vorzunehmen.“

Saunisch-Wien begründet denselben in ausführlicher Weise und betont, derselbe solle kein Mißtrauensvotum für England sein, sondern es sei aus Gründen praktischen Handelns notwendig, das Sekretariat nach Deutschland zu verlegen. Nur von dem Kontinent sei zu erwarten, daß der Sekretär dort besser die Interessen der einzelnen Landesorganisationen vertreten könne, als dies bei den eigenartigen Verhältnissen in England möglich sei.

Deutschland läßt durch Krätzig erklären, daß es eventuell bereit sei, das Sekretariat zu übernehmen. Wenn die internationalen Textilarbeiterkongresse einen Zweck haben sollten, dann müßte zunächst das Sekretariat so beschaffen sein, um den ihm obliegenden Aufgaben genügen zu können. Das sei aber in England vollständig ausgeschlossen.

Der italienische Delegierte Rod-Malland betont, dem Antrage nicht zustimmen zu können. England sei in finanzieller Beziehung besser als Deutschland. — England erklärt sich natürlich mit der Verlegung des Sekretariats nach Deutschland nicht einverstanden. Die Glaubwürdigkeit des Sekretariats sei auch den übrigen Ländern schuld zu geben. Er bittet, das Sekretariat in England

zu belassen und ein energisches Komitee ihm zur Seite zu stellen. Gegen das gewünschte Korrespondenzblatt werde England wegen der ausschließlichen Durchführung stimmen. — Deutschland (Reichelt-Chemnitz) stellt fest, daß England nicht einmal seine Pflicht bezüglich der festgesetzten Beiträge erfüllt habe. Man habe schon auf drei Kongressen gehört, daß immer Versprechungen gegeben, aber seitens Englands nie gehalten wurden.

Der Schweizer Delegierte erklärt, daß sie bei aller Anerkennung der Leistungen der deutschen Gewerkschaften nicht für den Antrag der Oesterreicher, sondern für die Beibehaltung des Sekretariats in England stimmen werden, indem letzteres ja versprochen habe, sich zu bessern. — Der bisherige Sekretär Wilkinson gibt eine längere Erklärung und betont u. a., er glaube keine Pflicht getan zu haben. Was die ökonomische Seite der Frage sei, glaube er, daß England in finanzieller Beziehung das leistungsfähigste Land sei und dies auch dem internationalen Streifsfonds zu gute kommen werde. — Bei der Abstimmung stellt sich Stimmengleichheit heraus. Gegen Deutschland stimmen England, Frankreich, Italien und die Schweiz. Der andere Teil des betreffenden Antrages wird zurückgezogen, da er durch die Ablehnung des ersten Teiles belanglos geworden war. Deutschland protestiert gegen die Wiederwahl Mr. Wilkinson zum Sekretär. (Von Deutschland war der Abgeordnete Baudert dazu in Vorschlag gebracht.) Oesterreich protestiert ebenfalls gegen Wilkinson und schlägt Turner-Vorkshire (sozialistische Gruppe) vor. Italien erklärt sich ebenfalls gegen Wilkinson. Turner lehnt ab. Die Engländer erklären, keinen besseren als Wilkinson zu haben. In sehr scharfer, aber zutreffender Weise kritisiert Reichelt-Chemnitz die Tätigkeit Wilkinsons; wenn das der energischste sei, dann beweise dies nur, wie traurig es dort um die Arbeiterbewegung in Klassenbewerber-Beziehung stehe. Jedes politische Empfinden vermisst man dort. — Wilkinson stimmt mit fünf gegen drei Nationen abgelehnt. (Dagegen stimmten Deutschland, Italien, Schweiz, Frankreich und Oesterreich.) Nachdem die englische Delegation eine besondere Stellung abgelehnt hatte, schlugen sie den Sekretär der Spinner, Marsland (Tradés Unions) vor. Sechs Staaten stimmten für Turner (sozialistische Gruppe), dagegen stimmten England und Belgien. Turner lehnte wiederholt ab. Da ein anderer Weg nicht übrig blieb, wurde Marsland gewählt.

Hierauf wurde die Sitzung auf Sonnabend verlegt. Das Präsidium macht den Engländern Vorwürfe, daß sie heute schon den Kongress verlassen wollen; obwohl sie durch ihren Sekretär den 1. Juli mit angefangen haben.

Mailand, den 1. Juli 1905.

Die Verhandlungen werden heute geleitet von Vanovervelt-Belgien. Die Engländer sind bis auf zwei Mann abgereist. Die Vorkshire (sozialistische Gruppe) laden den nächsten Kongress nach Yorkshire ein. Die Trades Unions seien aber für Oesterreich oder Holland. — Reichelt-Chemnitz kritisiert, daß die Engländer, trotzdem noch so wichtige Punkte beraten werden müßten, abgereist seien, das sei ein Verstoß, das nicht scharf genug zu verurteilen sei. — Beschlossen wird, den nächsten Kongress in Wien 1908 abzuhalten. — Von Deutschland ist der Antrag gestellt, daß pro Mitglied und Jahr 1 Cent zu den allgemeinen Sekretariatskosten zu zahlen sei, die entsprechenden Gesamtbeiträge sind nach der angegebenen Mitgliederzahl normiert. England erklärt sich dagegen, sie hätten nicht glauben können, daß heute noch über einen so wichtigen Punkt verhandelt werden solle. Italien erklärt sich für den Antrag Deutschlands, auch Frankreich spricht sich in gleichem Sinne aus und betont, daß die Engländer hätten dableiben sollen. Der deutsche Antrag wird mit allen gegen die Stimmen der Engländer angenommen. Das internationale Komitee soll nach einem Beschluß des Kongresses von den einzelnen Landesorganisationen bestimmt werden (jedes Land zwei Mitglieder). Deutschland stellt durch Schradler-Hannover den Antrag, daß sechs Monate vor Stattfinden des nächsten Kongresses die Tagesordnung und ein Monat zuvor die Kassensabrechnung bekannt gegeben werden muß. Dieser Antrag wird angenommen. Das internationale Komitee soll spätestens in zwei Monaten konstituiert sein und mindestens innerhalb eines Jahres zusammentreten, und zwar erstmals in Belgien. — Einer von Deutschland dem Kongress übermittelten Instruktion, die Ausbreitung des internationalen Bundes der Textilarbeiter sowie Schaffung von Gegenleistungsbestimmungen auf dem Gebiete des Unterstufungswesens betr., wurde zugestimmt. Hr. Dr. A. Belabanoff-Lugano als Uebersetzerin, bittet um ein Votum des Kongresses gegen die unter dem Deckmantel christlicher Menschlichkeit in Schweizer Klöstern systematisch betriebene Ausbeutung und Knechtung junger Proletarierinnen. Lebhaft stimmt der Kongress zu.

Zu dem Referat der Genossin Bellabanoff nimmt Kollege Krätzig-Deutschland das Wort und bringt nach einigen ergänzenden Worten folgende Protestresolution zur Verlesung, die einstimmig angenommen wird:

„Der sechste Internationale Kongress der organisierten Textilarbeiter nimmt mit größter Entrüstung Kenntnis von den Ausführungen der Referentin Bellabanoff über die unerbürten Zustände, denen ein großer Teil der italienischen Arbeiterinnen in der Textilindustrie unterworfen ist.

Der Kongress erklärt es für eine Schmach und Schande und protestiert mit größter Entschiedenheit dagegen, daß diese armen unwissenden Arbeiterinnen, sogar mit Hilfe von Geistlichen, die ihre Unerfahrenheit ausnutzen, als billige und willige Lohnsklavinnen, den Streikbrecherbureaus der verschiedenen Länder überliefert werden, um den eine höhere Kulturstufe erklämpfenden Textilarbeitern den Kampf um bessere Zustände zu erschweren oder unmöglich zu machen.“

Deutschland läßt durch Reichelt-Chemnitz eine Erklärung abgeben, daß es Pflicht der Textilarbeiter aller Länder sei, auf dem Boden des Sozialismus durch die Parlamente der Ausbeutung, besonders der Kinder, wie man dies in Italien gesehen habe, ein Ende zu machen. Ferner gibt Deutschland folgende Erklärung zu Protokoll:

Erklärung.

Die deutsche Delegation erklärt, daß sie mit Ausnahme eines Delegierten (Fritsche) deshalb nicht für die den internationalen Sekretär vollkommen entlastende Resolution stimmen konnte, weil durch die an dem Bericht geübte Kritik festgestellt wurde, daß das Sekretariat nicht in gewünschter Weise funktioniert hat und weil insbesondere die dem Sekretariat betriebe Erledigung seiner Aufgaben nicht dem Befehl der deutschen Genossinnen fähig kam. Wenn die deutsche Delegation auch nicht verkennet, daß das Sekretariat von den einzelnen Landesorganisationen nicht immer in der Weise bedient worden sein mag, wie es die Solidität des Proletariats erfordert, so kann dem Sekretariat doch auch nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß es bei den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, an der notwendigen Energie gefehlt hat, um das Sekretariat zu der Institution auszubauen, die den Erwartungen, die man bei seiner Gründung hegte, entsprechen.

Mit dem Dank an die Uebersetzerinnen hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht. Unter den üblichen Randbedingungen der einzelnen Länder auf die internationale Verbrüderung des Proletariats wurde darauf der Kongress geschlossen.

Die Lage der Färber und Färbereiarbeiter in Chemnitz und Umgebung.

Es ist ja allgemein bekannt, daß der Färber und Färbereiarbeiter von Chemnitz und Umgebung unter den denkbar traurigsten Lohn- und Arbeitsverhältnissen sein Leben fristen muß, doch scheint es fast so, als wenn er sich mit seinem Hundebaise immer zufriedener geben wollte. Während die Arbeiterkassen in anderen Berufen in fortwährenden, mitunter sehr schweren Kämpfen mit dem Unternehmertum sich Schritt für Schritt Vorteile abringt, steht der Färbereiarbeiter mit gefalteten Händen zu, wie ihm die Sälinge um den Hals förmlich zugezogen wird.

Alle bisher einberufenen Versammlungen, in welchen die Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage besprochen werden sollte, scheiterten an der Interesslosigkeit und Stumpfheit dieser Kategorie von Arbeitern. Die Schamröte müßte es einem da fast ins Gesicht treten, wenn man bekennen muß, daß ein guter Bruchteil dieser bleichen, ausgemergelten Gestalten lieber Vergessenheit und Heil in der Schnapsflasche sucht.

Soll das immer so bleiben? Nein! und abermals nein! Wenn man bedenkt, welche Gewinne unsere Unternehmer einheimen!

Hat es doch zum Beispiel der Diamantschwarz-Färbereibesitzer, Kommerzienrat Louis Hermsdorf, in einer Zeitdauer von jetzt 15 Jahren zu Stande gebracht, sich zu einem mehrfachen Millionär zu machen. Unter welchen Entbehrungen und mit wieviel Schweißtropfen seitens der Arbeiterkassen mag wohl dieses kolossale Vermögen erworben worden sein?

In welchem traffen Gegensatz die Löhne zu den Unternehmergewinnen stehen, ist bekannt. Löhne für männliche verheiratete Arbeiter betragen nicht selten 13—14 M. wöchentlich, ja sogar noch weniger. Mit wenigen Ausnahmen werden noch Löhne von 15—17 M. bezahlt. Wie es da möglich ist, bei den hohen Wohnungsmieten und bei den fortwährend steigenden Lebensmittelpreisen, eine womöglich vielköpfige Familie zu unterhalten, kann man sich leicht vorstellen. Ein Schlaraffenleben kann dabei wahrlich nicht geführt werden. Daß da oft Schmalhans Küchenmeister ist, ist nur zu begreiflich.

Um aber recht fromme demütige Dackmäuser und willenlose Arbeiter zu erziehen, wird in den Hermsdorffschen Färbereibetrieben Chemnitz-Wittgensdorf allwöchentlich ein Mätkchen, bestritten. Der Arbeiterfreund, gratis verteilt. Dieses Mätkchen verdient aber eher den Namen „Arbeiter-Feind“. Wollte es wirklich Anspruch darauf erheben, Arbeiterfreund genannt zu werden, so müßte es auch Arbeiterinteressen vertreten. In seiner jetzigen Verfassung steht es aber im Dienste des Kapitals. Die „geistige Kost“, welche man da vorgelegt bekommt, besteht aus Sonntagsepikeln, Gebeten, Schimpereien auf die Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften, sowie in Erweckung monarchischer Gefühle.

Doch genug davon. Wie sieht es nun in den Färbereibetrieben im allgemeinen aus?

Als ein besonders unheilbarer Zustand ist zu bezeichnen, daß die Laboratorien gewöhnlich im Mittelpunkte der Betriebe liegen. Die zum Färbeprozess nötigen Salze, Säuren und Beizen verbreiten in den Arbeitsräumen giftige Dünste und vereinigen sich mit den abkühlenden Wasserdämpfen. Dadurch wird die Gesundheit der Arbeiter im höchsten Maße gefährdet. Zudem sind in den meisten Fällen entweder gar keine, oder nur ungenügende Luftventilationen vorhanden.

Ebenso steht es mit der Kanalisation. Diese ist in der Regel zu eng und zu klein gebaut, um alle abgelassene Farbbührbe aufnehmen zu können. Daher kommt es auch, daß die Arbeiter, bis an die Kniehöfchen in dieser stehen müssen. Nun kommt noch dazu, daß abwechselnd in warmem und kaltem Wasser hantiert werden muß. Da ist es wohl nicht zu verwundern, wenn bei den Färbereibetrieben der Rheumatismus eine allgemeine Krankheit ist und vorzeitiges Siechtum und Invalidität erzeugt.

Die Arbeiterstuben — „Speisefäle“ genannt — sind meist dumpfige, unzureichende und unappetitlich aussehende Räume, so daß es der Arbeiter häufig vorzieht, lieber an der Arbeitsstätte sein targes Mahl einzunehmen.

Um aber ja keine Beschwerden der Arbeiterkassen entgegennehmen zu müssen, sind die Arbeiterausgänge der Färbereibetriebe unbequeme Dinge, die sie gewöhnlich nicht anerkennen oder dulden wollen. Das Ueberstundenwesen, das Mißford- und Prämiensystem stehen ebenfalls in der schönsten Blüte. Dadurch wird aber nur den Ausbeuterinteressen gedient und die Löhne immer noch weiter herabgedrückt.

Inhumane Behandlung und hohe Strafen für geringfügige Vergehen gehören zur Tagesordnung.

Man könnte noch mehr Mißstände anführen, doch zeigt das schon Gesagte zur Genüge, wie sehr es not tut, daß die große indifferente Masse endlich aus ihrem langen Schlaf erwacht, sich gewerkschaftlich organisiert und dadurch bessere menschenwürdige Zustände herbeiführt.

Vor allen Dingen haben alle organisierten Kollegen es nunmehr einmal als ihre heiligste Pflicht zu betrachten, dahin zu wirken, daß alle für die Färber einberufenen Versammlungen sich zu imposanten Kundgebungen gestalten. Ferner müßten die organisierten Kollegen auch unter ihren Arbeitsbrüdern und -Schwestern eine kräftige Agitation entfalten. Die Früchte für solche segensreiche Bemühungen werden dann auch nicht ausbleiben. Denn vereinzelt sind wir nichts, vereint aber eine Macht!

Mitteilungen aus Fachreisen.

Barmen. Es wird uns geschrieben: Zu den bekanntesten Firmen im Wuppertal gehört unstreitig die Bandweberei von Adolf Kreienberg. Krühbusch, wenn selbige auch nicht in Bezug auf Löhne, humane Behandlung der Arbeiter, Bezahlung der Arbeiter an der Spitze steht. Als in diesem Frühjahr die Organisation dort einsetzte, wurden auch von dem Firmeneinhaber verschiedene Zugeständnisse gemacht. So sollte des Freitags abends Lohnzahlung sein und das Warten auf Ketten bezahlt werden. Jetzt bei der schlechten Geschäftslage sucht Herr Kreienberg die gemachten Versprechungen illusorisch zu machen. Das Warten auf Ketten soll nun nicht mehr bezahlt werden, wenn der Meister nicht vorher seinen Segen dazu gegeben hat. Nur durch Unterhandeln mit dem Meister soll der Arbeiter in Zukunft das erhalten, was Herr Kreienberg im Frühjahr freiwillig unter Berufung auf sein Ehrenwort versprochen hat. Weiter will Herr Kreienberg die Lohnzahlung nicht mehr Freitags abends stattfinden lassen. Als vor kurzem ein organisierter Bandwebler bei besagter Firma aufhören wollte, sagte Herr Kreienberg, der betreffende Geselle möge nur ruhig bei ihm bleiben, denn was er bei anderen Firmen verdiene, das könne er auch bei ihm verdienen. Nun erwiderte der Arbeiter: „Herr Kreienberg, wenn es diesen Sommer schlecht geht, dann sehen Sie mir doch den Stuhl vor die Tür; darum ist es besser, ich gehe jetzt.“ Herr Kreienberg verstand es aber unter Anführung des Werkmeisters als Zeuge, den Arbeiter in seinem Elorado festzuhalten. Wer aber glaubt, daß es Herrn Kreienberg mit dieser Verheißung ernst gemeint sei, der irrte sich. Dieser müßte auch der betreffende Arbeiter erfahren. Unter einem nichtlagenden Vorwande wurde dem Arbeiter gekündigt, und jetzt in der schlechten Konjunktur glaubt Herr Kreienberg an seinem im Frühjahr rebellisch gewordenen Arbeiter sein Mätkchen nützen zu

formen. Denn daß man mit der Abmündung nur die Organisation treiben wollte, geht aus dem Ausdruck hervor: wenn diese beiden aus meinem Betriebe raus sind, sind die andern schon ruhig! Herr Kreienberg mag sich gesagt sein lassen: wenn er selbst nicht in der Lage ist, dafür zu sorgen, daß sein Betrieb ein geregelter wird, dann wird die Organisation ihm hierbei getreulich helfen nicht zum Schaden der Arbeiter. Den Arbeitern von Kreienberg rufen wir zu: hinein in die Organisation!

Berlin. Der Streik der Teppichweber währt bei der Firma Feibisch unverändert fort. Die Situation ist für die Streikenden noch sehr gut, die Forderung der Waren drängt auch bei Feibisch. Es ist nur der Hartnäckigkeit dieses Herrn zuzuschreiben, daß bis jetzt noch keine Einigung mit den Streikenden zu stande gekommen ist. Als größter und kapitalträchtigster Unternehmer könnte er sehr leicht wenigstens die Löhne bezahlen, welche die Firmen Baader und Benjamin zugestanden haben. Am Sonnabend den 1. Juli wurde den Ausständigen wiederum ein Meitzuschuß in derselben Höhe wie am 1. Juni ausgezahlt; es ist daher auch der Geist der Streikenden ein sehr guter. Sie sind fest entschlossen, lieber noch 13 Wochen im Ausstand zu verharren, als bedingungslos die Arbeit anzunehmen. Es hat schon ein großer Teil der streikenden Teppichweber anderweitig Arbeit gefunden und wenn Herr Feibisch mit seinen Arbeitern nicht bald einen ehrenhaften Frieden schließt, so werden viele seiner alten eingearbeiteten Weber nicht in seinem Betrieb zurückbleiben. Es verdient anerkannt zu werden, daß die Feibisch'schen Hausweber in Bernau und Rowawes weiter geschlossen im Ausstande verharren, und somit auch weiterhin mit den Berliner Kollegen die Solidarität hoch halten. Herr Feibisch sucht mit aller Energie Arbeitswillige heranzuziehen; wir richten an die gesamte Textilarbeiterchaft den Appell, auf die vielen Annoncen in auswärtigen Blättern sich nicht als Streikbrecher nach Berlin locken zu lassen. Diese Annoncen enthalten Lohnangebote, die in Wirklichkeit gar nicht gezahlt werden. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht. Die Zentral-Streikleitung.

Serford. Das Ende des Streiks bei Schönfeld war das Thema einer Volksversammlung, welche am Mittwochabend im „Lindenhof“ bei Fritz Liedtke tagte. Genosse Köhlig aus Varnem gab eine erschöpfende Darstellung der Entstehung, des Verlaufs und des Endes des Streiks. Es waren denkbar geringste Forderungen, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schönfeld'schen Fabrik an deren demokratischen Besitzer gestellt hatten, die Arbeitszeit sollte auf zehn Stunden herabgesetzt werden, und der Wochenlohn für die Arbeiterinnen wenigstens 10,50 Mk., für die Arbeiter 13,50 Mk. betragen. Ferner sollte ein Arbeiterauschuss eingesetzt werden. Den Arbeiterauschuss bewilligte Herr Schönfeld, die anderen Forderungen erklärte er für unannehmbar. Eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung gelang es schließlich zu, ebenso eine Lohnaufbesserung von 5 Pf. täglich, welche schließlich nach langwierigen Unterhandlungen auf 10 Pf. erhöht wurde. Allein dieses sein Versprechen hat Herr Schönfeld später nicht gehalten, die Lohnaufbesserung wurde ganz nach Willkür verteilt und nicht allen Arbeitern zu teil. Indessen die Arbeiter gaben sich damit vorläufig zufrieden. Da begannen die Maßregelungen der Mitglieder der Arbeiterauschüsse seitens der Fabrikleitung — ein unerhörtes Vorgehen eines sich demokratisch nennenden Mannes! Dadurch ließen sich, menschlich sehr erklärlich, tatsächlich ein großer Fehler, die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik treiben. Das hatten Engelbert Schönfeld und sein Generalstab offenbar nur gewollt. Der Streik konnte nicht durchgehalten werden. Er ist deswegen beizulegen abgebrochen worden, und es ist jetzt Sache der Arbeiter und Arbeiterinnen, eifrig am Ausbau der Organisation zu arbeiten, um die beschiedenen Forderungen in nicht allzuferner Zeit bei Herrn Engelbert Schönfeld durchzusetzen. Die Maßregelung des einen, weiblichen, Ausschussmitgliedes war erfolgt, weil dieses über die unstilligen Zumutungen, die ihm vom Meister Wortmann gemacht worden waren, sich laut geäußert hatte. Auch das dem Meister Rosenthal und dem Vorherr bezügliche Dinge vorgeworfen wurden, kam aus Anlaß dieser jedem Gerechtigkeitsgefühl hohnsprechenden Maßregelung zur Sprache. Herr Schönfeld hat es aber mit seinem demokratischen Gespür zu vereinbaren gewußt, nachdem er jede Verhandlung, auch vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts abgelehnt hatte, und nachdem die Arbeiter und Arbeiterinnen mit Ausnahme derer, welche an anderer Stelle Arbeit erhalten hatten, in seine Fabrik zur Arbeit zurückkehren wollten; Müsterrung unter diesen Umständen und Sündenböcken zu halten und für diese Müsterrung jene Herren mit zu verwenden! Der Redner gab noch eine Blütenlese der unstilligen Vorkommnisse in der Schönfeld'schen Fabrik und forderte die Herren auf, ihn daraufhin zu verlassen, damit die Wahrheit vor Gericht an den Tag käme. In der Diskussion ergriff Redakteur Hoffmann-Bielefeld das Wort, um seiner Meinung Ausdruck zu geben, daß Herr Engelbert Schönfeld doch der eigentlich Geschädigte bei der ganzen Angelegenheit sei. Er sei von jetzt ab ein politisch toter Mann, er läge gut, sein Stadtverordnetenmandat sofort niederzulegen. Die Ehre, in einer sozialdemokratischen Versammlung das Wort ergreifen zu können, habe er für alle Zeiten verwirkt. Redner schilberte dann das zweibeutige Verhalten des Herrn Paul Schönfeld. Immerhin, die Arbeiter seien selbst schuld an ihrer Niederlage, jetzt gelte es, unter allen Umständen festzuhalten an der Organisation und sie nach weiter auszubauen. Es wurden dann noch weitere Einzelheiten zum besten gegeben, wie die Schönfeld'sche Fabrik ihren Sieg trotz dem schärfsten der Schmarmer ausnutzt. Nach einem Schluß des Genossen Köhlig: schloß die gutbesuchte Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung. — Zu den Anklagen gegen die Schönfeld'sche Fabrik wird uns noch geschrieen: Heute morgen wurde ein Mädchen, welches von Herrn Dopheide, Portier, besonders angesprochen worden war, vor die Herren Paul Schönfeld und Dopheide gerufen. Dem Mädchen wurden Vorwürfe gemacht, indem ihm von Herrn Paul Schönfeld gesagt wurde: „Sie sind so frech wie andere.“ Auf die Antwort des Mädchens, es arbeite und brauche also sich sonst nichts zu verdienen, wurde ihm gesagt: „Sie können aufhören.“ Dies geschah in der Fabrik desbeshalb Herrn Schönfeld, welcher jüngst erst noch den Mut hatte, zu streiken, daß er einseitig gegen den wirtschaftlich Schwachen vorgegangen sei, ohne diesen erst anzuhören!

Neumünster. In der Mitgliederversammlung am 24. Juni ließen sich zunächst 29 Personen als Mitglieder aufnehmen. Hierauf gab Genosse Järs einen kurzen Überblick über die Auslieferung der Zigarettenarbeiterinnen in Dresden und ersuchte, dieselben moralisch zu unterstützen. Dem Kartellbericht ist zu entnehmen, daß für 598,50 Mk. Paimarlen verkauft wurden. Hieron wurden 16 Mk. dem Fonds zum Bau eines Gewerkschaftshauses überwiesen. Hierauf hielt Genosse W. K. einen Vortrag über „Bildungsbestrebungen der Arbeiter und Bildungsmittel.“ Redner wies auf den Wert der Literatur hin, daß diese das Erleben müsse, was man in der Schule nicht gelernt habe. Man müsse wissen, warum und wie man kämpfe gegen die Kapitalisten führe, da die zukünftigen Kämpfe härter sein werden als bisher. Aber aber Kämpfer sein wolle, müsse die Arbeiterpresse lesen, denn diese sei es einzig und allein, die für Wahrheit und Recht eintritt. Ferner sei es notwendig, sämtliche Literatur zu lesen, um Kunst und Wissenschaft kennen und verstehen zu lernen. Denn vieles sei anders, als wie es in der Schule gelehrt werde. Der Arbeiter müsse seinen Geist klar machen, um mit dem aufzukommen zu können, was seinen Wert für ihn habe. Er müsse sein Leben so angenehm wie möglich gestalten können. Um dieses aber zu können, müsse man sich mehr Wissen aneignen. Nach einer regen Diskussion, bei welcher

darauf hingewiesen wurde, daß man seine Literatur aus der Parteipolportage beziehen müsse, da die Ueberschüsse derselben den Arbeitern zu gute kämen, wurden die Kollegen Schumann und Schaar gewählt, innerhalb der Organisation die Literatur zu vertreiben. Hierauf wurden 10 Komiteemitglieder zum Gewerkschaftsfest gewählt. Ferner wurden zwei Kollegen die nachgesuchte Unterstützung bewilligt. Der eine erhielt 30 Mk., der andere 20 Mk. (Es wird wohl an der Zeit sein, mit diesem Unterstützungsmodus zu brechen, da Anträge über Anträge kommen werden und diese doch nicht alle berücksichtigt werden können. D. B.)

Pella. Achtung! Anstatt zum Ausbau des Verbandes beizutragen, treiben die hiesigen Textilarbeiter dem Verbands den Rücken; sie meinen er nütze ihnen doch nichts. Daß er aber schon nütze hat, das hat doch die Lohnbewegung bewiesen, die doch wohl allen noch im Gedächtnis sein wird. Kollegen, wären wir da nicht organisiert gewesen, so hätten wir nicht erreicht was wir erreichten, sondern umgekehrt hätten wir uns eine Lohnreduzierung gefallen lassen müssen. Und, Kollegen, da wir nun vorwärts und nicht rückwärts kommen wollen, so wäre es doch eines jeden Pflicht, für den Verband zu agitieren und dafür zu sorgen, daß die ihm noch Fernstehenden der Organisation zugeführt werden. Besonders die einflussreicheren Kollegen sollten nach dieser Richtung hin in vollstem Maße ihre Schuldigkeit tun; sie sollten ihren Einfluß namentlich auf die Kollegen geltend machen, bei denen es in der Regel nur zu Schnaps und anderen zwecklosen Ausgaben reicht.

Stollberg. Die Kollegen werden sich noch erinnern können, als im vorigen Jahre bei der Firma Rothe Lohnstreikigkeiten stattfanden, wobei Herr Rothe im „Stollberger Anzeiger“ die Behauptungen der Arbeiter als völlig unwahr und übertrieben bezeichnete, ja, sogar erklärte, daß seine Arbeiter 25 Mk. pro Woche, ein guter Arbeiter noch mehr verdienen könnten. Heute jedoch können wir konstatieren, daß verheiratete Arbeiter mit 8 bis 11 Mk. in sechs vollen Arbeitstagen nach Hause gehen müssen. Wenn sich doch nun endlich die Arbeiterchaft Stollbergs entschließen wollte, dem Deutschen Textilarbeiterverband beizutreten, um diesen Mißständen abzuhelfen, es wäre wirklich die höchste Zeit. Nach traue ich aber ist es, wenn Arbeiter erklären: Da trinke ich lieber für 30 Pf. Schnaps. Dadurch lassen sie aber die Familie darben und selbst ver-schiedensten sie sich ihre Lage durch ihren unverzeihlichen Indifferentismus. Kollegen, wollt ihr nicht ausschlafen, um euch ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen?

Süchteln. Wenn man den „Textilarbeiter“ zur Hand nimmt, so begegnet man darin öfters aus den verschiedensten Filialen lebhaften Klagen über mangelhaften Besuch der Versammlungen von seiten der Mitglieder. Den Rekord in dieser Beziehung hat aber unstrittig unsere Süchtelner Filiale am Sonntag den 25. Juni davongetragen. In diesem Tage war in unserm Vereinslokal eine Mitgliederversammlung einberufen, und es erschien außer dem Vorsitzenden nicht ein einziges Mitglied, nicht einmal ein Vorstandsmitglied. Da braucht man sich wahrlich nicht zu wundern, wenn angeichts solcher geradezu verbrecherischen Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit es mit unserer Filiale nicht vorwärts gehen will. Schon vor Monaten ist beschlossen worden, Material über unsere hiesigen Fabrikverhältnisse, die doch wahrhaftig schlecht genug sind, zu sammeln, um es dem Gauleiter zur Ausarbeitung eines Flugblattes zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise sollte für eine öffentliche Versammlung propagiert werden. Der Beschluß ist gefaßt, die nötigen Verprechungen von einzelnen in Betracht kommenden Kollegen gemacht worden. Aber man sieht und hört nichts mehr davon. Wohin soll das eigentlich führen, wenn die Vorstandsmitglieder, die den anderen Mitgliedern an Pflichttreue und Energie mit gutem Beispiel vorangehen sollen, es nicht einmal für nötig halten, die Versammlungen zu besuchen, ja wenn der Vorsitzende sie nicht einmal zu einer Vorstandssitzung zusammenbringen kann? Kollegen, so kann es nicht weitergehen, das soll und muß anders werden. Auf diese Weise verlieren wir schließlich auch noch das einzige uns für unsere Mitgliederversammlungen zur Verfügung stehende Lokal und dann können wir überhaupt nicht mehr zusammenkommen und uns gegenseitig einmal ausprechen. Kollegen, rafft euch doch endlich einmal auf zu zielbewusstem energischem Handeln! Zeigt, daß auch ihr Männer seid, die das Unwürdige des auf uns lastenden Joches ebenfalls fühlen, und die gesonnen sind, alles daran zu setzen und mit dazu beizutragen, daß die Arbeiterschaft von der schmachvollen Ausbeutung durch den Kapitalismus befreit wird! — Die Vorstandsmitglieder werden hierdurch Sonntag den 9. Juli, vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung dringend eingeladen. Es handelt sich um eine äußerst wichtige Besprechung. Hoffentlich tragen obige Zeilen dazu bei, daß sie sich auf ihre Pflicht besinnen und pünktlich erscheinen. Der Vorsitzende.

Posamentierer-Bewegung.

Frankfurt a. M. In der gutbesuchten Versammlung am 26. Juni erstattete Kollege Swenson Bericht über den Kongreß. Seine Ausführungen gipfelten im wesentlichen darin, was schon in Nr. 24 des „Textilarbeiters“ veröffentlicht wurde. In der darauffolgenden Diskussion wurde die Ansicht vertreten, daß diesmal auf dem Kongreß herzlich wenig herausgekommen ist. Wir meinen, der Kongreß hätte unsern Antrag über „Taktik und Organisation“, wenn auch nicht so wie er verfaßt war, so doch mit etwas Umänderung annehmen können. Die meisten Kollegen waren der Ansicht, daß ein Kongreß, wo über „Taktik und Organisation“ nicht eine klare und deutliche Richtschnur gegeben wird, fast gar keinen Wert hat. Der Antrag des Kollegen Jähms unserm Antrag gegenüber ist sehr arm und beinahe überflüssig. Denn das ist ja selbstverständlich, daß bei einem begonnenen Kampfe das Hauptgewicht auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet wird. Weiter müssen wir sehr bedauern, daß betreffs des Erzegebirges so wenig herausgekommen ist, denn solange die Verhältnisse dort nicht besser geworden sind, können wir unsere Page in den übrigen Städten Deutschlands schwerlich verbessern, da uns bei gestellten Forderungen immer entgegengehalten wird, wir können euch nicht mehr geben, da wir mit Sächsen zu konkurrieren haben. Darum haben wir den Antrag: Anstellung eines Gauleiters für das Erzegebirge“ eingebracht, damit endlich dort eine Besserung in den Verhältnissen eintreten soll. Bedauerlicherweise wurde über diesen Antrag gar nicht abgestimmt. Wenn auch die Delegierten für Anstellung eines Gauleiters sind, hätten sie über diesen Antrag abstimmen können, damit er dann auf dem nächstjährigen Textilarbeiterkongreß eher durchgegangen wäre. Es wurde eine Resolution dahingehend angenommen, daß mit Zustimmung sämtlicher Filialen, wo Arbeitsnachweise sind, ein Antrag auf Anstellung eines Gauleiters für das Erzegebirge auf dem nächstjährigen Textilarbeiterkongreß eingebracht werden soll. Es ist sehr liebenswürdig vom Kollegen Reichelt, wenn er sich einige Wochen hindurch für das Erzegebirge opfern will, aber er selbst und wir versprechen uns auch nicht viel davon, es muß nämlich ein Mann hin, der jahraus jahrein für die Sache tätig ist. — Mit dem übrigen Teil der Konferenz sind wir einverstanden, es hätte nur noch der Antrag auf Abschaffung der Arbeitskarte angenommen werden können.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Allgemeiner Textilarbeiterstreik in Dänemark.

Am 1. Juli ist in ganz Dänemark bei den Mitgliedern des Textilfabrikantenvereins von sämtlichen Webern, Spinnern, Brudern, Färbern und Hilfsarbeitern die Arbeit niedergelegt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Dänischer Textilarbeiterverband, Kopenhagen, Guldbergsgade 8.

Zur Textilarbeiterbewegung in Leipzig. Die Spinner von Leipzig und Umgegend beschäftigten sich am 26. Juni in den „Rosenfäden“ mit den Differenzen in der Leipziger Rammgarnspinnerei. Nachdem die Spinner dieser Spinnerei um Verlängerung der Arbeitszeit von 15 Minuten sowie um Gewährung eines Garantielohnes von 27 Mk. pro Woche vorstellig geworden waren, wies sie die Direktion in bräuter Weise ab. Die Arbeitszeit ist eine 10 1/2 stündige, während sie früher 11 Stunden betrug. Als die Direktion die Bewegung unter den Spinnern gewahrt wurde, legte sie 5 Proz. zu und verlängerte die Arbeitszeit täglich um 15 Minuten, um den Arbeitern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Damit konnten sich die Arbeiter aber unter keinen Umständen zufrieden geben. Der Lohn ist der niedrigste in Leipzig. Die Firma besteht seit 70 Jahren; sie will nicht in der Lage sein, diese Forderungen bewilligen zu können. Der Direktor Wenzel gebrauchte verschiedene Ausreden für die Abweisung, er allein könne nicht darüber befinden, da müsse der Arbeitgeberverband erst gefragt werden; ein andermal sprach er davon, die Regierung bringe in nächster Zeit den Zehnstundentag usw. Kollege Hermsdorf forderte die Spinner auf, sich nicht mehr am Karrenseil führen zu lassen. Heute muß im Trade geküsst werden. Die Spinner sind jetzt rar geworden; den jungen Leuten graut es, in diese Höhlen zu gehen. Wenn die Differenzen ersichtlicher werden, und das werden sie bestimmt, falls die Firma kein Entgegenkommen zeigt, so gibt es noch Mittel und Wege genug, die Firma eines Besseren zu beschleunigen. Wenn es die Firma noch nicht so weit gebracht hat, den Zehnstundentag einzuführen zu können, während eine große Zahl längst den Zehnstundentag hat und auch Garantielöhne zahlt, so liegt dies an der Fabrikleitung. Von jeher sei bei dieser Firma die Devise gewesen: „Nur alles für uns, für die Arbeiter nichts.“ Nachstehende von ihm eingebrachte Resolution fand gegen eine Stimme Annahme: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Differenzen der Kollegen in der Leipziger Rammgarnspinnerei. Die Firma, die bereits 70 Jahre besteht, könnte bei einigem guten Willen längst den Zehnstundentag eingeführt haben. Die Versammlung beauftragt die Verbands- und Sektionsleitung, nochmals an die Firma heranzugehen, um die Angelegenheit in Gütlichkeit zu regeln.“ Erreicht wurde bei den Verhandlungen am 1. Juli folgendes: Die Arbeitszeit wird auf 10 1/2 Stunden von Montag den 3. d. M. ab festgesetzt, der Minimallohn der Spinner beträgt von jetzt ab 25 Mk. pro Woche; bisher wurden Löhne bis herunter zu 20 Mk. verdient, die Bewilligung bedeutet eine Lohnzulage von 7 1/2 Prozent. Abreisen wird mit 50 Pf. vergütet, wofür bisher nichts entschädigt wurde. Entschädigung bei Stillstand der Maschinen pro Stunde 20, bisher 16 Pf. Puhlen wird mit 2,40 Mk. bezahlt, bisher 2 Mk. Anlegerinnen an den Salfaktoren erhalten einen Garantielohn von 12,50 Mk., bisher bis zu 9 und 10 Mk. Maßregelungen finden nicht statt. Mit diesem wird die nun stattfindende Versammlung des Personals der Leipziger Rammgarnspinnerei sich jedenfalls vorläufig einverstanden erklären.

Achtung! Textilarbeiter! Die Gera-Greizler Rammgarnspinnerei Zwölgen verendet ein Rundschreiben an Arbeitsnachweise, in denen 30 Arbeiterinnen, die schon in der Branche gearbeitet haben, gesucht werden. Ein solches Schreiben liegt auch hier vor. In der Gera-Greizler Rammgarnspinnerei Zwölgen stehen aber Differenzen bevor. Die Arbeiterinnen werden daher ersucht, den dortigen Kollegen nicht in den Rücken zu fallen und für Zwölgen keine Arbeit anzunehmen. Zugang ist zu vermeiden. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten!

Soziales.

Nach einer in Plauen i. B. erfolgten Arbeiterzählung sind in erheblichem Maße die weiblichen Arbeitskräfte in der Textilindustrie im Zunehmen begriffen. An Fabrikarbeitern wurden gezählt 9857 männliche und 12926 weibliche Arbeiter. Die Zahl der beschäftigten Frauen überwiegt also die der Männer ganz gewaltig. Von der angegebenen Zahl der Arbeiterinnen waren über 21 Jahre alt, also zum größten Teil verheiratet, 6888. Von den überhaupt beschäftigten Arbeiterinnen waren 12282 in der Textilindustrie tätig. Am 1. Mai 1902, also vor drei Jahren, betrug die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Frauen nur 9700; das ist also eine Zunahme von circa 25 Prozent. Nicht entfernt in dem Maße haben sich die männlichen Arbeitskräfte vermehrt, deren Zahl in ganz Plauen und in allen Gewerbegruppen von 8520 im Jahre 1902 nur auf 9857 im Jahre 1905 gestiegen ist.

Der tiefe soziale Stand der ungelerten Tagearbeiter in Preußen kommt in einer statistischen Arbeit über die ortsüblichen Tagelöhne in den Jahren 1892 und 1901 in recht anschaulicher Weise zum Ausdruck, die in der Zeitschrift des königlich preussischen Statistischen Bureaus 1904, IV veröffentlicht wird. Für den Staat bezogen nach dem „Vorwärts“ die durchschnittlichen ortsüblichen Tagelöhne gewerblicher Tagearbeiter in Mark bei Personen im Alter von

nach dem Ende	über 16 Jahren		unter 16 Jahren	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Dezember 1892	1,71	1,49	1,08	0,97
1901	1,99	1,74	1,26	1,13

Es wird kaum eine Gegend in Preußen geben, wo ein verheirateter Arbeiter mit Angehörigen mit einem Tagesverdienste von 1,99 Mk. einen geordneten Haushalt zu führen im Stande sein wird. Da nun die wenigsten ungelerten Arbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigt sind, ja ein großer Teil überhaupt nur während gewisser Saisonzeiten voll beschäftigt ist, ergibt sich, daß die durchschnittlichen nach obigen Zahlen berechneten Jahresverdienste nur in wenigen Fällen erreicht werden, das Elend der ungelerten Arbeiter also in der Regel noch größer ist, als durch diese Zahlen zum Ausdruck kommt. Bei 205 Arbeitstagen im Jahre würden die Löhne betragen 1901 rund 587, 513, 372, 334, 319, 284, 242, 218 Mk. Das sind im günstigsten Falle die durchschnittlichen Jahresverdienste! — Die Unterklasse der Lohnsüchtigen nach Stadt und Land sind bei den einzelnen unterschiedenen Klassen erheblich verschieden. So ist derjenige der Männer beziehungsweise Frauen in den ländlichen Gemeinden um 12,8 bzw. 10,3 Proz. niedriger als in den städtischen. Der Lohn der weiblichen Arbeiter ist natürlich in den beiden Altersstufen geringer als der der männlichen, und zwar bei den Erwachsenen in den Städten um 36,7 Proz., auf dem Lande um 35,1 Proz., bei den Jugendlichen um 24,1 bzw. 22,9 Proz. Die Löhne der männlichen Jugendlichen sind um 45,8 Proz. in den städtischen, um 44,8 Proz. in den ländlichen Gemeinden niedriger als die der Männer, die der Mädchen um 34,9 bzw. 34,5 Proz. geringer als die Frauenlöhne. Es ist beachtenswert, daß der Lohnsatz der jugendlichen männlichen Arbeiter im Verhältnis zu dem der Erwachsenen erheblich niedriger ist als der Lohn der Mädchen im Vergleich zu dem der Frauen. Das dürfte seinen Grund in dem Umstande haben, daß von den Frauen nicht viel höhere Arbeitsleistungen erwartet werden als von den Mädchen, während das Maß der Anforderungen an die Arbeitskraft und -leistung der Männer doch ein bel weitem größeres ist als an die der Knaben. Zudem erweist das weibliche Geschlecht viel eher seine Neige als das männliche. In dem großen Staatsdurchschnitt verschwinden natürlich alle Verschleidenheiten in den einzelnen Landestellen. Wohl man aber darauf ein, so zeigen sich bedeutende Gegensätze zwischen dem Osten und dem

Messen des Staates. In den westlichen Bezirken findet man höhere Männerlöhne, die höchsten, 2,50 M., in den Städten des Regierungsbezirks Düsseldorf, sodann folgen die von Arnberg (2,45), Schlemmig (2,40), Stade (2,32), Eimaringen (2,30) und Münster (2,21). Am niedrigsten ist der Lohnsatz für Männer in den Stadtbezirken des Gumbinner (1,31), dann des Breslauer (1,36), Liegnitzer (1,44) und Posener (1,41) Bezirks. In den Landbezirken ist das Einkommen der erwachsenen männlichen Arbeiter dort am besten, wo sich die Großindustrie auch über das Land ausgebreitet hat, wie zum Beispiel in dem Regierungsbezirk Arnberg (2,35 M.). Auch die Frauenlöhne sind im Westen höher. Die höchsten werden in den Hohenzollernschen Städten gezahlt, auf dem Lande im Düsseldorf-Bezirk, die geringsten im Bezirk Gumbinner, ferner wieder wie bei den Männern in Breslau und Liegnitz. Die städtischen Löhne sind bis auf den Bezirk Adslin überall höher als die ländlichen. Bei den jugendlichen Arbeitern finden wir in den städtischen Bezirken bei Hohenzollern, in den ländlichen bei Wiesbaden die höchsten, in den Bezirken Gumbinner und Straßund die niedrigsten Beträge.

Die überhaupt besten Männerlöhne weist die Insel Helgoland auf, obwohl dort die übrigen Löhne nicht eine ähnliche verhältnismäßig bedeutende Höhe erreichen; so beträgt der Tagelohn der erwachsenen Arbeiterinnen 1,75 M., derjenige der jugendlichen Arbeiter 1,40 M. bzw. 90 Pf. Den höchsten Lohnsatz in den Städten finden wir mit 3,20 M. in Frankfurt a. M., den für Arbeiterinnen der gleichen Stufe mit 2,30 M. in der Stadt Sandenburg in Schleswig, auf dem Lande mit 2,10 M. im Kreise Blumenthal (Stade). Die beträchtlichsten Knabenlöhne werden mit 1,80 M. auf Nordsee, die höchsten Mädchenlöhne mit 1,36 M. in dem Gleiden Behe (Stade) gezahlt. Die niedrigsten Männerlöhne mit 1 M. (!) weist der Breslauer Bezirk auf, und zwar beim Kreise Nimpfisch, den geringsten Lohnsatz für Frauen mit 55 Pf. sämtliche städtischen und ländlichen Orte des Kreises Lüben (Liegnitz); der geringste Lohnsatz von 50 Pf. für Knaben und 40 Pf. für Mädchen findet sich mehrfach in den östlichen Landesteilen. Volle Beschäftigung während des ganzen Jahres vorausgesetzt, wagt man die volle männliche Arbeitskraft mit 205 M. zu entlohnen; Frauen und jugendliche Arbeiter werden von ihren Ausbeulern mit 162 M. bzw. 148 M. oder 118 M. abgeloht. Dieses Einkommen in voller Arbeitskraft steht das berühmte gesicherte Einkommen bis ins höchste Alter hinein noch gegenüber! Die Steigerung der Löhne von 1892 auf 1901 betrug bei den

	Erwachsenen		Jugendlichen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Stadt	16,4	16,7	21,3	18,8
Land	16,8	16,9	23,1	17,5

Die Zunahme ist außer bei dem Lohne der Mädchen in den ländlichen Bezirken etwas größer als in den städtischen. Am höchsten ist sie bei den Knaben auf dem Lande, am niedrigsten bei den Männern in der Stadt. Danach kann man sich einen Begriff von dem Stande der 1892er Löhne machen. Der „Vorwärts“ gibt dafür folgende kleine Blütenlese: Auf dem Lande kamen folgende Löhne vor: Für Männer 1 M. und 95 Pf. in sehr vielen Kreisen Ostpreußens und Schlesiens, 90 Pf. sehr oft in Schlesien, im Kreise Wielich (Breslau) sogar 85 Pf. (!), für Frauen 50 Pf. mehrfach in den Bezirken Breslau und Liegnitz, für Knaben 40 Pf. mehrfach in den Bezirken Königsberg und Liegnitz sowie im Kreise Zillitau-Schwiebus (Westp.), für Mädchen in den Bezirken Breslau und Liegnitz oft 35 Pf., im Kreise Karthaus (Danzig) 31 Pf., im Kreise Wellsbau (Königsberg) 30 Pf. und im Kreise Mienstein (Adligsb.) gar nur 25 Pf. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß das noch Durchschnittslöhne für ganze Kreise sind, die in einzelnen Gemeinden noch unterschritten werden können!

In Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Rickdorf sind die Löhne fast gleich. Für Berlin betragen sie 1901 für Männer 2,00, für Frauen 1,60 M., für Jugendliche 1,40 M. bzw. 1,10 M.

Wirtschaftliches.

Deutschlands Außenhandel in den Monaten Januar und Februar 1905. Nach dem letzten vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Februarhefte 1905 der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets beträgt in den beiden ersten Monaten dieses Jahres:

1. Die Einfuhr in Tonnen: 7 916 862 gegen 6 415 464 und 6 238 869 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre, daher mehr 1 501 398 und 1 677 993. Edelmetalleinfuhr: 162 gegen 168 und 172. 21 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine Einfuhrzunahme, die übrigen zum Teil eine sehr geringe Abnahme. Die größte Zunahme brachten Kohlen usw. (+ 1 372 140). Die englische Kohleneinfuhr war mehr als doppelt so stark als in den beiden Vorjahren; eine Folge des jüngsten Ausstandes im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete! Auch Getreide und andere Landbauzeugnisse sind mit größeren Mengen vertreten (+ 162 586); es wurden namentlich mehr Hafer, Linen, Gerste, Weizen, Mais, Kartoffeln, Gemüse, Äpfel eingeführt als im Vorjahre. Von anderen Warengruppen zeigen nur noch Materialwaren, Del und Fette erhebliche Mengen-zunahmen.

2. Die Ausfuhr in Tonnen: 5 394 724 gegen 5 764 505 und 5 960 184 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre, daher weniger 369 781 und 565 460. Edelmetalleinfuhr: 105 gegen 48 und 72. 24 Zolltarifnummern zeigen eine erhöhte Ausfuhr, namentlich Erden, Erze (+ 139 432), Eisen und Eisenwaren (+ 17 811), Drogen, Apotheker- und Farbewaren. Starke Ausfälle zeigen sich nur bei Kohlen (- 559 423, er ist also um 50 Proz. härter als der Gesamtumfang der Ausfuhr) und Holz usw. (- 13 718). Die Rohzuckerzufuhr hat stark ab-, die Verbrauchszuckerzufuhr und die Gesamtzuckerzufuhr dagegen zugenommen. Erwähnenswert ist die Roggenausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, Schweden, Rußland, Norwegen, Dänemark; sie übersteigt die Roggenzufuhr um rund 50 Proz.

Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften usw. ein:
Die deutschen Gewerkschaften 1891-1904 in graphischer und statistischer Darstellung. Bearbeitet von Louis Brunner. Die im Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Legien) erschienene, dem 5. deutschen Gewerkschaftskongress gewidmete Schrift, veranschaulicht in acht farbigen Tafeln und vier statistischen Tabellen die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften nach Mitgliederzahl, Prozentverhältnis der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen und Vergleich der einzelnen Industrie- und Berufsgruppen nach ihren Einnahmen, Ausgaben und Rassenbeständen, sowie die Entwicklung ihrer Aufwendungen für Unterhaltungs-, Kampfes- und Bildungszwecke. Der bedeutende Aufschwung der gewerkschaftlichen Organisationskraft in plattformwirksamer Weise zur Darstellung gebracht. Man muß es der Generalkommission danken, daß sie dieses Werk nicht nur den Delegierten des Gewerkschaftskongresses, sondern auch weiteren Kreisen der organisierten Arbeiterkraft zugänglich gemacht hat. Wir können die Schrift allen Genossen bestens empfehlen. An Gewerkschaftsmitgliedern wird die Schrift zum Selbstkostenpreise von 50 Pf. abgegeben. Bestellungen sind zu richten an S. Rube, Berlin SO., Engel-Platz 15. Im Buchhandel kostet dieselbe 1,50 M.

Von der „Neuen Gesellschaft“ monatliche Wochenblätter, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun und Aln Braun (Verlag: Berlin W. 45, Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Quartal 1,20 M.) ist jeden das 14. Sept. erschienen. Inhalt: Wollen: Färberei mit Handwebstuhl - Bergarbeiter Sozialreform. - Nur ein paar Zeilen. - Rein Ver-

trauen zum preussischen Landtag. - „Unsere Soldaten haben...“ - Des Glanzes Ende. - Des Königs neuer Hut. - Lodger Stimmungen. - Wilhelm Raab: Die badischen Landtagswahlen. - Franz Kläus: Wer ist der Schrittmacher der Reaktion? - Leo Berg: Runt und Schmutz. - Stefan Großmann: Sünde. - Aristus: Das böse Gewissen. - Bücherbesprechung.

Zu beziehen durch L. Reichelts Buchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Felix Fuchs, dipl. Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Sebestienengasse 1.
Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt; gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbesprechungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau angefertigt.

Oesterreich.

Einspruchfrist bis 15. August 1905.

Nr. 86 b. Friedrich Lange, Maschinenfabrikant in Lobz (Rusland, Polen). - Verbesserung für mechanische Webstühle zur Abstellung des Stuhles bei Schußadenbruch, bei welcher an der Lade verstellbare oder drehbare Stecherzungen oder Kegel unter dem Einfluß eines Schußwärters bei im Fach vorhandenem Schußaden von einem Anschlag abgezogen, beim Fehlen des Schußadens aber gegen den Anschlag gehalten werden, wodurch der Stuhl angehalten wird, dadurch gekennzeichnet, daß durch das Anstoßen der Stecherzungen oder Kegel gegen den Anschlag (Puffer) das Spannen einer Feder erfolgt, durch welche nicht nur die Lade in ihrer Bewegung gebremst und angehalten, sondern auch soweit zurückgestoßen wird, daß das Fach zwecks Eintragung des fehlenden Schußadens sofort wieder offen ist.

Nr. 86 b. Franz Richter, Privatier in Wambsdorf (Böhmen). - Schlagremenerlag für mechanische Webstühle mit Oberschlag, bestehend aus zwei übereinander gelegten, aus gefüllten Sanftschuitten gewebten Gurten, welche durch mehrere Laugsnähte und eine wellenförmige Naht miteinander verbunden sind.

Ungarn:

Einspruchfrist bis 3. August 1905.

B. 3030. Firma Deutsche Nähmaschinenbauwerk & Co. in Düsseldorf. - Verfahren zum Spinnen von Faserstoffen und Geweben aller Art. IV/h/1.
W. 1689. Firma Werp Twisting in Machine Company in Newyork. - Neuerung an Maschinen zum mechanischen Anzwirnen von Webfäden. XIV/h.

Deutsches Reich.

Einspruchfrist bis 15. August 1905.

Nr. 8 a. Verfahren zur Erzeugung echter Braumunianen aus Baumwolle. Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh.

Einspruchfrist bis 19. August 1905.

Nr. 8 a. Vorrichtung zum Aufspinnen von Farben auf Gewebe, Papier u. dergl. Charles Laurence Burdick, Wood Green, England.
Nr. 8 a. Vorrichtung zum Färben mittels Farbstäubers und Schablone. Ernest Marinier, Paris.

Nr. 8 h. Vorrichtung für Schablonenformen von Maschinen zur Herstellung durchgemusterten Einleins aus gekörnter Deckmasse. - Rheinische Einleinswerke Seeburg, Alt.-Gef., Seeburg a. Rh.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Liegnitz. Die Adresse des Vorstehenden ist vom 1. Juli ab: Paul Thierschmidt, Liegnitz, Rathschloßstraße 1. - Die Versammlungen finden vom 22. Juli d. J. ab alle vier Wochen im „Gewerkschaftshaus“, Hinterbleiche, statt.

Weglingen. Die Adresse des Vorstehenden ist vom 1. Juli ab Julius Leuze, Neuwiesen, bei Gärtner Wöller, Weglingen, D.-V. Kreis.

Hohenhausen. Laut Versammlungsbeschluss wurde Kollege Otto Gleisner, Stammnummer 188948, Ortsnummer 11, nach Verbandsstatut § 4 Abs. b aus dem Verband ausgeschlossen.

Filiale Oßigs. Die Adresse unseres ersten Vorstehenden ist jetzt Heinrich Dohr, Schwannstraße 5, an den hinfür alle Zuschriften zu richten sind. Die Kasse- und Krankenunterstützung geht der Kasseleiter Hermann Fuchs, Fehlfstraße 28, aus. Die Kassenunterstützung mittags von 12-1 Uhr und abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr. Die Kollegen unserer Filiale werden ersucht, in Zukunft unserer Sache etwas mehr Interesse, namentlich durch bessern Versammlungsbesuch, entgegen zu bringen. Nächste Versammlung Dienstag den 11. Juli. Besonders wichtige Tagesordnung. Auch sei hier nochmals an die Ausfüllung der statistischen Fragebogen für das 3. Quartal erinnert. Die Ortsverwaltung.

Witten. Das Krankengeld wird Wochentags abends von 8-9 Uhr und Sonntag vormittags von 9-10 Uhr ausgezahlt.

Weida. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Verbandsbücher in Ordnung zu bringen und den 22. Juli bereit zu halten, da sie zur Kontrolle eingezogen werden. Die Verwaltung.

Weigelsdorf. Vorstehender ist Lagerist Karl Zimmer, Nieder-Dangenberg, 4. Bezirk, Gasthof zum „Goldenen Stern“. Kassenführer Karl Scholz, Weigelsdorf, Oberdorf; dafelbst Kranke- und Krankenunterstützung. Alle Briefe und Postsendungen sind an den Vorstehenden Zimmer zu richten.

Frankfurt a. M. Achtung, Seiler! Wir machen den auswärtigen Seilern bekannt, daß sich die hiesigen Kollegen unserer Filiale angeschlossen haben. Bei etwaiger Auskunft werde man sich an die Textilarbeiter-Filiale Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, Stollstraße Nr. 13.

Gau Schöffeln. Die Filialverwaltungen seien darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt wieder Zeit ist, die Gaubeträge für das 2. Quartal einzulösen. Auch sind noch einige Filialen mit den Beiträgen für das 1. Quartal im Rückstand und werden dieselben gebeten, diese mit zu begleichen. Richard Kugner, Liegnitz, Neue Carlstr. 14.

Neumünster. (Berichtigung.) Betreffs der Zusammenstellung der eingekommenen Fragebogen muß es unter Neumünster für das 1. Quartal 1905 statt 123 223 heißen.

Berichtungs-Kalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Münster. Sonnabend den 15. Juli im Gasthaus zum „Röhlergarten“.

Berlin II. (Posamentierer.) Mittwoch den 19. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15, Saal 8.

Berlin IV. (Stickerbranche.) Mittwoch den 19. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15, Saal 3.

Danzig. Generalversammlung und Vortrag des Kollegen W. Brillwitz. (Siehe Annonce.)

Dresden. Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der „Soffnung“.

Dornach. Donnerstag den 19. Juli bei Pfister, Am Bahnhof.

Düsseldorf. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstraße 8, Saal 9.

Elberfeld. Sonnabend den 15. Juli.

Forsheim. Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr, bei v. Marx, Weidenstraße.

Frankenberg. Sonnabend den 15. Juli im „Stadtpart“ (Oberzimmer).

Frankfurt a. M. Sonnabend den 15. Juli im „Gewerkschaftshaus“.

Friedland. Donnerstag den 19. Juli bei Wiers (Wüstentümer).

Glauchau. Sonnabend den 15. Juli, abends 9 Uhr, im „Weißen Hof“.

Großhennau. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Steinhilber.

Guben. Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr, im „Kaiser“, Bölliger Straße.

Hemelingen. Dienstag den 11. Juli, abends 8 Uhr, bei Tägmeier in Sebaltsbrück.

Herford. Sonnabend den 15. Juli im Gasthof zur „Sanjabrücke“, Gbberstraße.

Hof. Sonnabend den 15. Juli.

Hünningen. Sonnabend den 15. Juli.

Kempten. Donnerstag den 18. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hof“.

Langenfelau. Mittwoch den 19. Juli in der „Bergbrauerei“.

Nudenwalde. Mittwoch den 19. Juli.

München. Sonnabend den 15. Juli im „Kleinen Bauern“, Ursulastraße 6.

Nowawes. Sonnabend den 15. Juli.

Nürnberg. Sonnabend den 15. Juli, im „Martin Behelm“, Theresienstraße.

Oberhofen. Sonnabend den 15. Juli bei Weß.

Pößneck. Sonnabend den 15. Juli.

Schneeberg. Sonntag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der „Erholung“.

Schwiebus. Sonntag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolaisch.

Weida. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“ (Oberstube).

Zeitz. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Fabrikstraße.

Zeulenroda. Sonntag den 16. Juli in der „Buche“.

Sonstige Zusammentünfte.

Freiberg i. S. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, bei Hadamophsky, Schönebergstraße: Zahlabend.

Djagh. Sonnabend den 15. Juli: Zahlabend.

Reichenau. Sonnabend den 15. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Sirsch“: Zahlabend.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Quittung.

In der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 30. Juni sind beim Gau I (Schleien) folgende Beträge eingegangen: Schwiebus durch Koch 3,75 M., Gölitz durch Böttner 10,50 M., Friedland durch Weßig 5 M., Breslau durch Langer 3,60 M., Friedland durch Weßig 2 M., Engau durch Weßig 3,50 M., Illertal durch Reimann 5,00 M., Freiburg durch Ruffos 5,20 M.

Richard Kugner, Liegnitz, Neue Carlstr. 14.

Achtung! Berlin I. Achtung!

Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr Versammlung, im Lokal Andreas Bekkale (großer Saal), Andreasstraße 21. Tagesordnung: 1. Der Streit in der Teppichindustrie Berlins. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 11. Quartal 1905. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Berlin IV. (Stickerbranche). Mittwoch, 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

Generalversammlung im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Platz 15, Saal 3. Tages-Ordnung: 1. Rassenbericht und Bericht der Kommissionen. 2. Vortrag des Kollegen W. Brillwitz über: „Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis.“ 3. Diskussion. 4. Die Verschmelzung der Berliner Filialen. 5. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und erwartet volgzahlreichen und pünktlichen Besuch Der Vorstand.

Achtung! Filiale Crefeld. Achtung!

Am Sonntag den 16. Juli, vormittags 11 Uhr, findet in unserem neuen Vereinslokal Restaurant Zellenbach 3. u. 5. Gandt, Marktstr. 62, die ordentliche Generalversammlung unserer Filiale statt. Tages-Ordnung: 1. Rassenbericht und Bericht der Kommissionen. 2. Erwahlung eines Revisors. 3. Vortrag über Zweck und Nutzen einer Zentral-Bibliothek sämtlicher Gewerkschaften. 4. Diskussion. 5. Einträge der Mitglieder. Zu recht zahlreichem u. pünktlichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Frankenberg. Frankenberg.

Sonnabend den 15. Juli im „Stadtpart“ (Oberzimmer) Monats-Versammlung. Tagesordnung: Abrechnung. Filialangelegenheiten. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Filiale Neustadt (Orla). Sonnabend den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr.

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 11. Quartal. 3. Wahlen. 4. Regelung des Herbergswesens. Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Kassel. Kassel.

Sonntag den 16. Juli, mittags 12 Uhr
Massenausflug der Textilarbeiter
von Kassel und Umgegend nach dem Stäßberg.

Abmarsch vom Vereinslokal „Bunter Bod“ mittags 12 Uhr
Näheres siehe Zirkular. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Gefundenes Buch.

Buch Nr. 179 405, auf den Namen Friedrich Wittig Müller lautend, ist in Mittweida gefunden und an die Hauptverwaltung eingesandt worden. Das Mitglied möge somit gegen Ausweis des Buchs von hier einfordern. Adresse: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstr. 61.



Inhalt (Hauptblatt): Stettin-Kassel. - 8. Internationaler Textilarbeiterkongress. - Die Lage der Färber und Färbereiarbeiter in Chemnitz und Umgebung. - Mitteilungen aus Fachsen. - Posamentier-Bewegung. - Gewerkschaftliche Arbeits-Bewegung. - Soziales. - Wirtschaftliches. - Literarisches. - Vorkursbericht. - Verbands-Mitteilungen. - Berichts-Kalender. - Quittungen. - Annoncen. - (Beilage): Mehr Bildung. - Die Filiale Gewerkschaft der Textilarbeiter in Orla - eine Schutztruppe des Unternehmertums. - Mitteilungen aus Fachsen.

Verleger: Friedrich Wiegand, Weiden. - Redakteur: Karl Adhler, Chemnitz. - Drucker: Langhans & Co., Chemnitz.

Steuert eine Beilage.

Beilage zu Nr. 27 des Textil = Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 7. Juli 1905.

Mehr Bildung!

Vollbildung und Volkswohl sind Faktoren, welche immer in engster Gemeinschaft anzutreffen sind, ja man könnte sagen, man braucht sich nur der Mäße zu unterziehen, die Geschichte ein wenig zu verfolgen, und man wird finden, daß die gebildeten Völker auch in der Kultur auf der höchsten Stufe stehen. Wie dies nun bei ganzen Völkern und Nationen zutrifft, so kann man es mit Recht auch auf einzelne Berufe anwenden, mit anderen Worten: Derjenige Beruf, oder diejenige Organisation, welche innerhalb ihres Bereichs ihre Angehörigen am besten schult, muß naturgemäß auch die tüchtigsten Kämpfer haben.

In unserer heutigen Zeit, wo das Ringen zwischen Kapital und Arbeit eine nie dagewesene scharfe Form angenommen hat, kann man mit einer ungeschuldeten Masse blutwenig anfangen, denn die Kämpfe werden immer umfangreicher an Zeit, Zahl und Geldopfern. Ein momentanes Aufflammen des Kampfes, womit man vielleicht noch vor 10 Jahren einen kleinen Sieg erringen konnte, ist heute als heiterer Sommernachtsstraum in das Reich der Vergangenheit zu verweisen. Daraus ist zu folgern, daß unsere Gegenwart sowie die Zukunft tüchtige, nüchternere, zu großen Opfern fähige Kämpfer bedarf, um dem Kapital auch nur einige Verbesserungen abzurufen. Auch tritt bei den Kämpfern der Gegenwart in Erscheinung, daß je unwilliger eine Kategorie Arbeiter ist, sie sich desto leichter in die „Strömung der Flut“ stürzt. Je wissender und gebildeter eine Berufsgruppe ist, desto länger sondiert sie die Flut, um sie mit klugen Schritten zu durchwaten, wenn sie nicht gar äbgernd davor stehen bleibt, aus Furcht vor etwa verborgenen „Untiefen“. Ist eine solche, gut aufgeklärte, gebildete Arbeitergruppe aber einmal nach reiflicher Überlegung in den Kampf eingetreten, so hält sie mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit an ihren gestellten Forderungen fest, selbst wenn es zum Weißbluten kommt.

Solche Kämpfer erfordert unsere Gegenwart, Kämpfer, die den Frieden lieben, aber auch den Krieg nicht fürchten. Welches sind nun die Mittel und Wege, um zu der Bildung und Aufklärung zu gelangen, welche die Gegenwart von jedem Arbeiter verlangt? Da ist vor allem dringende Notwendigkeit, pünktlich und regelmäßig die Versammlungen zu besuchen, um mit der Bewegung am Ort auf dem Laufenden zu bleiben, auch lernt man in jeder Versammlung etwas hinzu, namentlich wenn die auf dem Gebiete der Arbeitererziehung so lehrreichen Themas behandelt werden. Dann lese man gründlich sein Fachblatt, um sich auch innerhalb seiner Branche über seinen Geschäftskreis hinaus informieren zu können. Ferner benütze man fleißig die Bibliothek, wenn eine solche am Platze sich befindet, um auch einen Einblick zu nehmen in die Entstehungsgeschichte der Gewerkschaften, sowie auf wissenschaftlichem wie geschichtlichem Gebiet sein Wissen zu bereichern. Und weiter muß immer darauf hingewiesen werden, daß jedes Mitglied es sich zur Pflicht machen sollte, eine politische Zeitung zu halten, um sich auch auf politischem Gebiet zu orientieren. Den Mitgliedern wird die Wahl des politischen Blattes nicht schwer fallen. Da es ist jeder Gewerkschafter verpflichtet, politisch tätig zu sein, denn es kann und darf dem Arbeiter nicht gleich sein, wie „oben“ seine Geschichte geleitet werden. Auch wäre noch zu erwähnen, daß niemand vernachlässigen sollte, an den Disziplinaren teilzunehmen, wo solche abgehalten werden, um sich die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten zum Sprechen anzueignen.

Wenden unsere Mitglieder diese hier angeführten Mittel an, so können wir in aller nächster Zeit mit noch besseren Kämpfern rechnen, als wir heute haben. Und nötig haben es die Textilarbeiter für wahr, sich besser als bisher zum Kampfe zu rüsten, denn wenn man den festen Fortschritt unserer Bruderverbände vergleicht, könnte man zu der Ansicht kommen, die Textilarbeiter machten sich eine Ehre daraus, hinter den andern Verbänden herzhumpeln. Hat dann jedes Mitglied sich bemüht, auf diesen hier angeführten Gebieten sich Kenntnisse zu erwerben, dann kann nicht ausbleiben, daß es seine Kenntnisse dazu benützt, um immer neue Kämpfer der großen Armee zuzuführen.

Leider zeigt sich gerade auf diesem Gebiete, dem Gebiete der Aneignung, noch ein sehr großer Mangel; die Vorstände kennen ganz genau ihre Mitglieder, welche nach einem gegebenen Vortrag bloß Beifall klatschen; andererseits sind ihnen auch die Befehle, welche ihre Pflicht tun.

Des weiteren kommt noch in Betracht, daß das Kapital den wohlorganisierten, besonnenen Kampf fürchtet, wie das Kind das Feuer, wohingegen man es viel lieber läßt, wenn auf Seiten der Arbeiter Bußsche und Dummheiten gemacht würden, um direkten Anlaß zu bekommen, Säbel und Flinten in Tätigkeit setzen zu lassen. Eine gut aufgeklärte und wohl disziplinierte Masse wird sich unter keinen Umständen zu solchen Akten hinreißen lassen.

Wegen diese kurzen Worte einem jeden Mitgliede zum Ansporn dienen, sich auf allen ihm zugänglichen Gebieten zu unterrichten, hineinzubilden in die Tiefen des menschlichen Lebens und des sozialen Lebens, um dann durch seine Mithilfe den großen Befreiungskampf der Arbeit vollenden zu helfen!

W. Wachen.

Die christliche Gewerkschaft der Textilarbeiter im Elsaß — eine Schutztruppe des Unternehmertums.

Wenn diese Horde (Deutscher Textilarbeiterverband) schon von ihnen ganz unabhängige Leute, wie es die „Serren der Landeszeitung“ sind, mit grenzenloser Gemeinheit insultriert, und sie mit ihrer fanatischen Unwissenheit schulmeisterlich will, was sie haben, dann erst die Fabrikanten zu verstehen, wenn es den Sozialdemokraten gelänge, die mächtige und anständige christliche Gewerkschaftsorganisation fast zu stellen und die „Wohlfahrten der freien Gewerkschaften“ mit dem Druide der Alleinherrschaft durchzuführen.

(„Oberelsässische Landeszeitung“ vom 5. Juni 1905.)
Dieses Zentrumsblatt, welches mit seiner ganzen Schreibweise zu jenen Resolventen der liberalen Kapitalstrasse rechnet, hat zum nicht geringen Entsetzen der christlichen Gewerkschaftsführer für die ganze Arbeiterbewegung im Elsaß und den angrenzenden Bezirken, namentlich Baden, erschütternde ausgesprochen, was ist. Nun wird man ja zwar sagen wollen, was das Zentrumsblatt schreibt, geht die christliche Gewerkschaftspressen nichts an, denn das Zentrumsblatt ist ein politisches Organ, auf welches die christlichen Gewerkschaften keinen Einfluß haben und welches für die christlichen Gewerkschaften in durchaus unverbindlicher Weise schreibt. Und in der Tat hat der christliche Gewerkschaftssekretär Herr Franz Fischer in einer Versammlung in Mülhausen ersucht, sich und seine

Gewerkschaften auf diese Weise aus der Schlinge zu befreien, welche ihnen die ultramontane „Landeszeitung“ über den Kopf geworfen hatte. Aber Herr Franz Fischer mußte dabei nur erleben, daß man ihm und der christlichen Gewerkschaft von Seiten der Regisseure der Zentrumspartei diese Schlinge nur noch fester zuzog und sie unlosbar mit der Zentrumspartei verknüpfte. Es erwies sich eben was wir schon so oft bemerkt haben, daß freilich die christlichen Gewerkschaften keinen Einfluß auf die Haltung der Zentrumspresse habe, daß dafür aber umgekehrt der Einfluß der Zentrumspresse auf die Haltung der christlichen Gewerkschaften ein um so größerer ist. Diese Vorgänge zwischen der christlichen Gewerkschaft und der Zentrumspartei im Elsaß, speziell in Mülhausen, die uns hier die Feder in die Hand nötigen, haben in klarster Weise gezeigt, daß die Leiter der christlichen Gewerkschaften nichts weiter sind, wie die Drahtpuppen in den Händen der Zentrumsführer. Ich gebe zu, daß dies teilweise wider ihren Willen geschieht, denn von dem Gewerkschaftssekretär Franz Fischer wurde in einer Versammlung berichtet, daß er sich, als die ersten Artikel in der „Landeszeitung“ erschienen, im Vereinslokale der „Christlichen“ dahin ausgesprochen habe, daß die „Landeszeitung“ das, was er in monatelanger mühevoller Arbeit aufgebaut habe, mit einigen Federstrichen wieder zusammengerissen habe. Zutreffend kann es schon sein, daß Fischer eine dahingehende Bemerkung gemacht hat, denn Tatsache ist, daß die „Landeszeitung“ der christlichen Gewerkschaftsbewegung durch ihre Plumpen, wahnwichtigen Ausführungen enormen Schaden zugefügt hat. Aber um so unruhlicher ist dann die Rolle, welche die christlichen Gewerkschaftsführer spielen müssen. Und wie kläglich muß es um eine Bewegung bestellt sein, welche in die Hände solcher unbeständigen Leute gelegt ist, die nicht aus sich und der sich aus den jeweiligen Verhältnissen ergebenden tatsächlichen Gründen, sondern nur nach den Plänen und Launen der Zentrumsobereen, ihre Handlungen bestimmen lassen können.

Wir werden in späteren Artikeln an der Hand der Artikel der Oberelsässischen „Landeszeitung“ die ganze Sache noch näher beleuchten. Heute kam es uns darauf an, die Tatsache zu registrieren, daß sich entgegen dem Verhalten der christlichen Gewerkschaften (Bergarbeiter, Bauarbeiter und auch Textilarbeiter) in Rheinland-Westfalen die christlichen Gewerkschaften im Elsaß nur als Schutztruppe für das Unternehmertum betrachten. Aus dem eingangs dieses Artikels enthaltenen Wab der „Landeszeitung“ geht dies wörtlich hervor und schon einige Tage vorher, als mir bei dem Erscheinen der ersten Artikel, die „Landeszeitung“ des Verrats der Arbeiterinteressen beschuldigte, und deshalb im Thalia-Theater eine von rund 1000 Personen besuchte Versammlung abhielt, in welcher Kollege Krähig über den Verrat der „Landeszeitung“ referierte und zu welcher wir die christlichen Gewerkschaften eingeladen hatten, um gegen die Lügen der „Landeszeitung“ mit zu protestieren, da hatte Herr Franz Fischer am selben Abend eine Versammlung der christlichen Gewerkschaften ins Josephshaus einberufen, nicht etwa um dort allein gegen den Verrat der „Landeszeitung“ zu protestieren, sondern um gegen uns, die freien Gewerkschaften, in der pöbelhaftesten Weise zu heken und um in dieser Versammlung eine Resolution annehmen zu lassen, in der es am Schlusse hieß: „Die Versammlung protestiert gegen die Verleumdung: die „Landeszeitung“ habe die Arbeiterinteressen verraten, erkennt im Gegenteil an, daß die „Landeszeitung“ für die Interessen des arbeitenden Standes verdienstliche Arbeit leistet.“

Wie diese verdienstliche Arbeit der „Landeszeitung“, mit welcher sich durch Annahme dieser Resolution die christlichen Gewerkschaften solidarisch erklärt haben, aussieht, werden wir in den späteren Artikeln genau darlegen. Daß unter solchen Umständen an ein Zusammengehen mit den christlichen Gewerkschaften für jeden christlichen Gewerkschafter, der, wie das beim Deutschen Textilarbeiterverband der Fall ist, die Gewerkschaftsbewegung dazu benützt, um den Arbeitern die Gleichberechtigung beim Abschluß des Arbeitsverhältnisses zu erringen und so ihre Existenz sicher zu stellen, ein Zusammengehen mit der christlichen Organisation, die sich als Schutztruppe des Unternehmertums geteilt und auch betätigt, zur Unmöglichkeit geworden ist, braucht nicht erst betont zu werden.

In Hünningen hatte unsere Organisation in einer starkbesuchten Fabrikversammlung der Firma Schwarzenbach den Antrag gestellt, die Firma möge den Jehntunabendtag gewähren. Drei Tage später gründete Herr Franz Fischer die christliche Unternehmerrücktruppe und als am 16. Juni d. J. mit der Firma in Verhandlungen getreten wurde, da sagte der Vertrauensmann dieser Schutztruppe, namens Dängel: „Bei der Arbeitszeit könne es schon bleiben, wie jetzt, 10 1/2 Stunden sind nicht zu lang.“ Damit war die Sache veraten, denn die Firma sah ihre „mahpollen“, „anständigen“ christlichen Gewerkschaften und, gestützt auf diese Schützlinge der Unternehmerrücktruppe, lehnte sie die Forderung ab.

An unsere Kollegen im Ausbreitungsgebiet des Verbandes im Elsaß und Baden ergeht daher die Aufforderung, gestützt auf vorkommende und demnächst zu veröffentlichende Tatsachen des christlich-ultramontanen Arbeiterverrats, jedes Zusammengehen so lange abzulehnen, bis wir die Garantie haben, daß auch bei den christlichen Gewerkschaftsführern die Gewerkschaftsbewegung Selbstzweck, und nicht wie in Elsaß und Baden ein Mittel zur Sanftmachung der Arbeiter im ultramontanen Geiste ist.

Mitteilungen aus Fachreisen.

Berlin. Die Delegationen hielten am 22. Juni eine unter den jetzigen Verhältnissen ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Da der Referent Kollege Köchel noch nicht erschienen war, so erklärte Lehnen den Anwesenden, welchen Nutzen gerade die Delegation von der Organisation gehabt, und daß gerade sie es sei, welcher es die Delegationen zu danken hätten, daß sie heute statt 14 und 16 nur 10 Stunden zu arbeiten brauchen und statt 15, 16, 17, 18 M. heute einen Minimallohn von 21 M. hätten. Der nun erscheinende Kollege Köchel forderte dann noch in zu Herzen gehenden Worten auf, der Organisation beizutreten, damit es besser werde. Welchen Eindruck diese Ausführungen gemacht haben, geht daraus hervor, daß sich 15 Personen zur Mitgliedschaft meldeten. Wüßten alle dem Verbände Fernstehenden es an der Zeit hatten, ihm beizutreten, dann werden auch wieder geordnete Zustände bei den Delegationen eintreten.

Bremen. Am Dienstag, 20. Juni, fand im Lokale des Herrn Brüggemann eine von circa 300 Personen besuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, in welcher der Geschäftsführer Hermann Jades aus Hannover über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Jute-Spinnerei und Weberei referierte. Referent entließ sich seines Vortrages in verständigen Ausführungen. Indem er den Anwesenden recht vor Augen führte, wie es früher war und jetzt ist, wie die Frauen aus ihren Familien gerissen werden und in den Fabriken gegen geringe Entlohnung fröndelnde verrichten müßten, um die Familie wenigstens vor der äußersten Not zu schützen, wie sie auch ihre Gesundheit preisgeben müßten, weil sie außer der Fabrikarbeit noch zu Hause wachen und kochen und was sonst noch für die Familie zu tun haben. Referent ermahnte die Anwesenden, sich, soweit sie noch nicht organisiert seien, alle dem Deutschen Textilarbeiterverbande anzuschließen und demselben treu zu bleiben, damit auch mit der hiesigen Direktion noch ein ernstes

Wort gesprochen werden könne. Den Kapitalisten sei kein Mittel zu schrecken, um das Proletariat und seine Bewegung zu unterdrücken. Das habe man am deutlichsten an dem Crimmilshauer und am Bergarbeiter-Kampfe gespürt. Auch in der Nähe Bremens sei wieder eine Aussparung in Sicht. Sicherlich hätten die hiesigen Textilarbeiter auch noch einmal zu erwarten, daß sie vielleicht 6-8 Wochen, unter Umständen auch noch länger, auf die Straße gesetzt würden, da sich die Textilbranche ebenfalls zu einem Ring zusammengeschlossen haben, um im Fall irgend eines Streiks in einer Textilfabrik sich geschlossen gegen die Arbeiter zu wenden. So wolle man das A.B.C. Aussparungssystem eingeführt, womit man hoffe, unter den Arbeitern Zerplitterung herbeizuführen. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, wenn er nicht an seiner Familie Verrat üben wolle, sich zu organisieren. Referent ermahnte für seinen lehrreichen Vortrag reichlichen Beifall. In der Diskussion kamen recht eigentümliche Dinge zur Sprache. Eine arme Frau ist durch Familienverhältnisse verhindert gewesen, die volle Zahlung durch zu arbeiten. Als nun die Zahlung kam, hatte sie in 6 1/2 Stunden 9 M. 5 Pf. verdient, davon gingen 15 Pf. Krankengeld, 20 Pf. Invalide ngeld und 90 Pf. für Kohlen ab, somit bekam selbige 7 M. 80 Pf. ausgezahlt. Die Frau wurde nun erst gewahrt, daß ihr die Miete nicht abgezogen worden war, sie ging nun zum Vortier und sagte ihm das, worauf selbiger sofort 7 M. 50 Pf. Miete von ihrem verdienten Lohn abzog, sodas der Frau sage und schreibe noch ganze 30 Pf. für die nächsten 14 Tage zum Leben übrig blieben. Gewiß, sehr human behandelt von den Herren, diesen sonst so arbeiterfreundlich sich gebärdenden Vertretern der heutigen Weltordnung! Da ist jeder Kommunist überflüssig. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn Brüggemann zahlreich versammelten Arbeiterinnen und Arbeiter erklären sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden. Sie erachten es als eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Lebenslage der Textilarbeiter auf ein höheres Niveau gebracht wird. Die gegenwärtigen Löhne genügen in keiner Weise, um den Arbeitern oder den Arbeiterinnen eine einigermaßen autkömmliche Existenz zu ermöglichen. Angesichts der hohen Diabende der Aktionäre fordert die Versammlung neben Verbesserung des Lohnmaterials Erhöhung der Löhne. Der Vorstand der Fikale des Deutschen Textilarbeiterverbandes wird beauftragt, die Forderungen der Arbeiter unter Hinzuziehung von Vertrauensleuten der einzelnen Abteilungen genau zu formulieren und eventuell der Fabrikleitung zu unterbreiten. Um dieses Vorgehen mit Nachdruck zu unterstützen werden die Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, sich alleamt der Organisation anzuschließen.“

-c- Chemnitz. Drei interessante Urteile, in denen auch soziales Empfinden bemerkbar ist, fällt in seiner letzten Sitzung das hiesige Schiedsgericht in Sachen gegen die Textilarbeitergenossenschaft. In der ersten handelte es sich um Hinterbliebenenrente. Ein Maschinist aus Jochopau war an Bauchfellentzündung gestorben. Seine Witwe brachte den Tod in Zusammenhang mit einem Unfall, den ihr Ehemann 8 Tage zuvor bei einem Brande des Fabrikgebäudes seines Arbeitgebers dadurch erlitten, daß er mit dem rechten Bein in ein Brandloch geraten und beim Sturz auf die rechte Seite zu liegen gekommen war. Die Berufsgenossenschaft hatte den Rentenanspruch zurückgewiesen, da nach dem Gutachten des behandelnden Arztes der Zusammenhang zwischen Unfall und Tod fehle. Dem stand jedoch das Gutachten des schiedsgerichtlichen Vertrauensarztes entgegen, das den Zusammenhang konstatierte. Der Frau wurde die begehrte Rente zugesprochen. — Eine tuberkulöse Erkrankung des linken Fußes einer Spinnerin in Meerane machte die Abnahme des Fußes nötig. Als Ursache der Erkrankung gab die Arbeiterin das Umklappen mit dem Holzpantoffel in der Fabrik an. Auch in diesem Falle verurteilte die Berufsgenossenschaft aus dem gleichen Grunde Rentenentschädigung. Für den ursächlichen Zusammenhang sprach sich aber das Gutachten des schiedsgerichtlichen Vertrauensarztes aus. In interessanter Weise wurde da das Umklappen mit dem Pantoffel als Ursache der Auslösung einer älteren tuberkulösen Erkrankung festgestellt. Für sieben Wochen erhielt die Berufsgenossenschaft die Vollrente, von da an 50 Proz. als laufende Entschädigung zugesprochen. — Ein ganz eigenartiger Unfall war die Ursache des Verlustes der Schraube des linken Auges einer Weberin in Chemnitz. Im September 1902 erhielt sie einen Schlag ins Auge von dem als Griff benutzten Pfeifchen, das am Weblühl in Kopfhöhe sich befand. Sie letzte der Sache keine Bedeutung bei. Nach und nach aber verlor sich die Schraube des verletzten Auges, das nun erblindet ist. Der Nachweis des Unfalls wurde von der Berufsgenossenschaft als nicht erbracht erachtet und Rentenentschädigung abgelehnt. An Ort und Stelle stellte das Schiedsgericht Erörterungen an und von einem Spezialisten in Leipzig wurde auch der Zusammenhang bejaht und die Schädigung auf 25 Proz. geschätzt. Das Gericht sprach aber der Klägerin eine 33 1/3 prozentige Rente zu, da die Weberin gute Augen erfordert und die Schädigung in diesem Falle eine höhere, als bei gewöhnlicher Arbeit sei.

Colmar. Die hiesigen Kollegen und Kolleginnen scheinen zu schlafen; es muß einmal daran gegangen werden, dieselben aufzumuntern, damit sie nicht vergehen, daß sie noch im Verbande sind. Unsere Versammlungen müßten ganz anders besudt sein. Oder liegt der Grund vielleicht in der Furcht vor Mahreglung, oder, um lieb Kind bei den Fabrikanten oder den Meistern zu sein, was verschleierte Vorkommnisse in letzter Zeit fast zur Gewöhnlichkeit werden lassen? Sollte dies der Fall sein, so ist es erst recht Pflicht, die Versammlungen zu besuchen, tüchtig unter den Mitarbeitern zu agitieren und dieselben ebenfalls zum Anschluß an den Verband aufzufordern, sodas wir auch in Colmar einmal eine Nacht werden und daran gehen können, die traurigen Verhältnisse in den hiesigen Webereien, hauptsächlich in der Wollweberei von Riener & Gensburger, zu beseitigen. Es ist geradezu eine Schande für Colmar und Umgegend, wenn von 7-8000 Textilarbeitern kaum 110 Mitglieder sind und 80-90 derselben sich um ihre Organisation rein garnicht kümmern. Wenn das so weiter geht, wird es organisierte Textilarbeiter in kurzer Zeit in Colmar überhaupt nicht mehr geben. Kollegen! Wollt ihr es so weiter gehen lassen? Wollt ihr ferner, daß man euch das Fell noch über die Ohren zusammenzieht? Wollt ihr die Behandlung, wie sie jetzt allgemein üblich ist, noch länger mit ansehen? Ein energisches Nein! macht ihr ausrufen. Besonders die Kollegen der Fabrik Riener müßten wir auf ihre traurige Lage aufmerksam machen und sie ersuchen, sich mehr um ihre Organisation zu kümmern, anstatt bei den Meistern und höheren Vorgesetzten sich als lieb Kind ansprechen zu lassen. Auf alle Fälle ist es besser für die Kollegen, freu zum Verbands zu stehen, anstatt sich in Temperenzler- und Boutelevereine aufzunehmen zu lassen, nur um „oben“ gut angeschrieben zu sein. Kollegen! Rafft euch auf, und besudt die Versammlungen, welche jedesmal mittels Einladungen bekannt gegeben werden. Agitiert für euren Verband, damit wir uns anderen Städten würdig an die Seite stellen können. Es muß für jeden eine Ehrenpflicht sein, dem Verbands ein oder zwei neue Mitglieder zuzuführen. Und Pflicht eines jeden ist es, an dem Emanzipationskampfe teilzunehmen. Darum Kollegen, frisch ans Werk! Alle Beschwerden über Missetände in den Fabriken sind an die bekannten Personen zu richten.

Chemnitz. Die hiesige Mechanische Wollweberei und Spinnerei macht krampfhaft Anstrengungen, um sich einen Stamm Weber und Weberinnen für ihre Firma zu sichern. Man hat sich sogar herbeigelassen, der betreffenden Arbeiterkategorie einen teil-

welken Mietzuschuß zu gewähren, wie aus nachstehender Bekanntmachung hervorgeht:

Vom 1. Oktober dieses Jahres an vergüten wir für jedes bei uns vollendete Arbeitsjahr eine Mietzulage von 50 Mk. an verheiratete Weber auf zwei breiten Stühlen, 30 Mk. an verheiratete Weberinnen sowie unverheiratete Weber und Weberinnen auf zwei breiten Stühlen, 15 Mk. an Weber und Weberinnen auf zwei schmalen Stühlen. Jeder Weber und Weberin erhält demnach an diesem Tage oben festgesetzte Zulage ausgezahlt. Denjenigen, welche später bei uns in Arbeit getreten sind, erhalten die Zulage an dem Tage, an welchem sie ein Jahr bei uns vollendet haben. Dies wiederholt sich mit jedem Jahre, so daß also auch die Weber und Weberinnen in dem nächsten Jahre und folgende die Zulage erhalten werden; sobald sie ein Jahr bei uns vollendet haben. Durch Krankheitsfälle eingetretene Pausen gelten nicht als Unterbrechung.

Crimmitschau, den 15. 6. 05.

Mechanische Buntweberei und Spinnerei.

Daß dieser Vergünstigung, die die Firma ihren Arbeiter hier gewährt, eine ganz besondere Ursache zu Grunde liegt, ist für jeden denkenden Arbeiter klar. Denn nur weil bei der betreffenden Firma die Weber und Weberinnen auf keinen auskömmlichen Lohn kommen, lehnen sie oft der Firma bald wieder den Rücken. Selbst die ganze Schaar der zum Streit hereingelockten genügsamen ausländischen Arbeiter, die in der betreffenden Fabrik beschäftigt waren, sind längst wieder abgerückt. Also nur durch den permanenten Webermangel, veranlaßt durch die niedrigen Löhne, sieht sich die Firma gezwungen, einen Mietzuschuß einzuführen, um die Arbeiter mehr an die Fabrik zu fesseln. Ob die betreffende Fabrik mit dieser Einrichtung das gewünschte Ziel erreicht, bezweifeln wir stark. Jedenfalls läßt die Firma besser, wenn sie die Löhne dermaßen aufbesserte, daß die betreffenden Arbeiter auf einen anständigen Lohn kommen könnten. Ja, wir sind davon überzeugt, daß dann mit einem Schläge der Mangel an tüchtigen Webern und Weberinnen beseitigt wäre.

Grünberg i. Schl. Am 24. Juni fand im „Braunen Stroh“ unsere regelmäßige ausnahmsweise gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Es wurden zuerst drei Kollegen in den Verband aufgenommen. Als Kartellbeauftragte wurden die Kollegen Fr. Hoffmann und Oskar Pöhlle gewählt. Als Unterlassener die Kollegen Gottfried Kühn und Karl Schulz. Unter verschiedenen wurden nochmals die Unbefriedigten in der Fabrik des Herrn H. Wolff, A. G., zur Sprache gebracht und sehr kritisiert. Soffentlich wird jetzt Klemmer geschäftigt werden, denn die die Versammlung überwachenden Beamten werden wohl Notiz davon genommen haben. Auch eine scharfe Kritik wurde unserm Gauleiter Otto Frisch zuteil, weil er seinen Wirkungskreis vergrößern wollte. Doch sämtliche hiesigen Kollegen sind nicht der Meinung. Wenn unser Gauleiter zu wenig Arbeit hat, soll er öfters in den kleinen Filialen Fabrikbesprechungen abhalten, auch hin und wieder eine öffentliche Versammlung, damit die kleinen Filialen mehr Mitglieder bekommen, was hauptsächlich in Schlesiern sehr notwendig ist, wo doch die niedrigsten Löhne gezahlt werden. — Allen Kollegen zur Nachsicht, daß die Mitgliederversammlungen von jetzt an um 7 Uhr abends beginnen.

Langenbielau. (Versammlungs-Bericht.) Am Mittwoch den 28. Juni hielt die hiesige Filiale ihre Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Kollege Habrecht verlas aus der Broschüre „Der Crimmitschauer Kampf um den Zehnjahrestag“ den zweiten Teil, „Ursachen und Beginn der Bewegung“, worin Redner wünschte, daß die Broschüre von allen Mitgliedern schon aus Interesse gekauft werde. Zum zweiten Punkt gab der Vorsitzende in kurzen Zügen den Bericht von der schlesischen Textilarbeiter-Konferenz. In der Diskussion sprach Kollege Franz Scholz von den Sitzungen der Tarifkommission; er betonte, daß sich die Kollegen gedulden müßten und bitten dieselben um reichhaltiges mündliches Material. Im „Verschiedenen“ wurde für die streikenden hiesigen Maurer 100 Mk. aus der Filialkasse bewilligt. Zum Schluß forderte der Kollege Habrecht die Kollegen auf, für das Stützungsfest, das am 16. Juli stattfindet, fleißig zu agitieren.

Lobberich. Es erscheint dem Schreiber dieses an der Zeit, nochmals an das Pflichtgefühl der Kollegen zu appellieren. Kollegen, denkt daran, daß wir in Lobberich ein Verkehrslotal haben, welches man uns mit aller Gewalt entreißen will! Gleich als wir im vorigen Jahre die erste Mitgliederversammlung abgehalten hatten, versuchten Fabrikangehörige, Geistliche und das „Niederheimische Tagblatt“, uns das Lotal abzutreiben. Jetzt aber, nachdem schon verschiedene öffentliche Versammlungen abgehalten wurden, treten auch andere Kolloren auf den Plan, um den Wirt zu veranlassen, uns sein Lotal zu verjagen. Der Gardeverein, welcher bis jetzt dort noch seine Versammlungen abhielt, erklärte, vom Ministerium ein Schreiben erhalten zu haben, wonach es Militärvereinen verboten sei, in sozialdemokratischen Lotalen zu verkehren. Auch Beamte suchten schon den Wirt persönlich zu überreden. Man drohte mit strenger Bewachung bei Ausfallzeiten, auch könne er die Konzession verlieren. (Auffahrt!) Auch andere Herren der besseren Gesellschaft fanden es für nötig, den Wirt auf das Verlorene seines Tuns aufmerksam zu machen. Es brähte sein Lotal in einen schlechten Kauf, denn wo die Kloten wären, da verkehrten keine anständigen Leute mehr usw. Aber alle Liebesmühe war vergebens, denn der Wirt gab allen einen guten Bescheid. Er sei für sein Lotal selber verantwortlich und lasse sich nicht bedrängen. Als Beweis dafür, daß sich auch die Kloten anständig betragen, gab er den Pfingstmontag an, wo doch 600 Personen in seinem Lotal waren, ohne daß das Geringste passierte. Kollegen, an euch ist es jetzt, den Wirt für sein tapferes Verhalten zu belohnen! Verleht ausschließlich bei ihm, denn Unterhaltung findet ihr dort immer. Den auswärtigen Kollegen aber rufen wir zu: Helft uns, damit uns das einzige große Lotal im Kreise Kempen erhalten bleibt! Bei Ausflügen zum Bregeller See kehrt nur in unserem Verbandslotal ein, da uns alle übrigen Wirtse feindlich gegenüber stehen. Die schönen Anlagen des Verbandslotalen bieten Erholung genug. Zum Schluß machen wir dann noch die Kollegen von auswärts, welche die Lobbericher Airmes besuchen, auf das Lotal von Konrad G. v. Wolffens, Bregeller Straße, ganz besonders aufmerksam. Kollegen! Tue jeder seine Pflicht, und die Hoffnung der Gegner wird zu schanden.

Wylau. (Zur Lohnbewegung der sächsisch-thüringischen Textilarbeiter.) Eine den Verhältnissen entsprechend gut besuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung fand am Montag den 26. Juni im Saale der „Germania“ statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollegin Göderitz aus Reichenbach Bericht über den in Köln stattgefundenen Gewerkschaftskongreß, welcher beifällig aufgenommen wurde. Eine Diskussion hierzu fand nicht statt. Weber den Stand unserer Lohnbewegung, das Verhalten unserer Herren Arbeitgeber und welche Stellung haben wir hierzu einzunehmen? referierte Kollege Hofmann, indem er den Anwesenden ein übersichtliches Bild gab über das Entstehen der Bewegung, den gegenwärtigen Stand hinsichtlich des in Meerane abgeschlossenen Lohntariffs der Färbereiarbeiter mit ihren Arbeitgebern, sowie des am 27. April vom sächsisch-thüringischen Inbustriellenverband erfolgten Anschlags. In der Diskussion ergänzte Kollege Pfaff-Nehschau noch einiges und wies gleich Kollegen H. darauf hin, daß wenn die hiesigen Textilarbeiter von der gegenwärtig im Gange befindlichen Lohnbewegung einen Erfolg haben wollen, sie die Pflicht und Schuldigkeit haben, sich dem Textilarbeiterverband anzuschließen. Eine Resolution, gleich dem Sächsisch-Reichenbach und Wylau, wurde angenommen und eine Tarifkommission für die Weber und Färbereiarbeiter gewählt. Der erlerne gehören an Kollege Schreiber, der Bevollmächtigte für Wylau, sowie Kollege Reichelt aus Chemnitz, der Vertreter für Sachsen; der andere der Färbereiarbeiter Kollege

Jänisch sowie die beiden letztgenannten Kollegen. Diese Kommission wurde den beiden Leipziger Rechtsanwälten Dr. Zejme, Vertreter der Webwarenfabrikanten, sowie Syndikus Dr. Weniger, Vertreter der Färbereibesitzer, mitgeteilt, und es wurde gebeten, mitzutellen, ob die Verhandlungen beginnen können.

Nehschau. (Lohnbewegung.) Eine stark besuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung fand am 24. Juni im Saale des „Bayrischen Hofes“ hier statt. Kollegin Göderitz aus Reichenbach berichtete über den Gewerkschaftskongreß in kurzer, sachlicher Weise und gab bei einigen Punkten ihre auf dem Kongreß eingenommene Stellung bekannt. Eine Diskussion fand in Rücksicht auf den zweiten wichtigen Punkt der Tagesordnung nicht statt. Zum zweiten Punkt: „Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung“, hatte Kollege Pfaff das Wort. Er schilderte in kurzen Zügen, aus welchen Gründen heraus die Lohnforderung gestellt wurde, daß in sämtlichen Betrieben sich die Arbeiter mit den Forderungen einverstanden erklärten und mit der Einreichung die Leitung der Organisation beauftragten. Nachdem dann am 27. April der Antrag in allen Betrieben der Kammgarnbranche von seiten des Verbandes sächsisch-thüringischer Weberinnen erfolgte, nahmen auch die hiesigen Weber in ihren Betrieben dazu Stellung und beauftragten die Weber wieder die Leitung der Organisation zur weiteren Verfolgung der Lohnbewegung. Auf die wichtigsten Forderungen kurz eingehend, beleuchtete hierauf Kollege Pfaff das Verhalten der Unternehmer und wies darauf hin, daß in der am 10. April im Restaurant „Zur Weib“ abgehaltenen Versammlung des Fabrikantenvereins für Reichenbach, Wylau, Nehschau beschlossen wurde, sich dem Verbände sächsisch-thüringischer Weberinnen anzuschließen, welche Stellung der Fabrikantenverein seinerzeit bei der vom Reichstanzler vorgenommenen Umfrage, betreffs Verkürzung der Arbeitszeit für verheiratete Frauen, eingenommen hat und verwies weiter auf das vom Fabrikantenverein am 14. Februar 1902 in dem hiesigen Lokalblatt erfolgte Inserat, überschrieben: „Zur Aufklärung“, worin mit einer eventuellen Aussperrung der Arbeiter gedroht wurde, wenn die damals im Streit befindlichen Arbeiter der Firma Gebr. Chevalier in Wylau am darauffolgenden Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Hierauf die soziale Rückständigkeit einiger Reichenbacher Textilunternehmer an einigen Beispielen (Innehaltung des § 137 Absatz 2 der Gewerbeordnung und des § 34 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich) beleuchtend, stellte Redner das Verhalten der Meerane-Glauchauer Unternehmer dem der hiesigen gegenüber, wonach erstere erst jetzt wieder mit ihren Arbeitern unter Zuziehung der Vertreter der Organisation einen Tarif zum Abschluß gebracht haben, womit die Regelung der Lohnfrage für Meerane-Glauchau für einen Teil der Arbeiter auf friedlichem Wege zum Abschluß gebracht wurde. Des müßten sich nun die hiesigen Textilarbeiter zum Vorbild nehmen, um durch immer weitere Stärkung des Verbandes dafür zu sorgen, daß auch das hiesige Unternehmertum mit der Organisation rechnen muß und der Abschluß eines Tarifs für den vogtländischen Bezirk durch Verhandlungen mit den Arbeitern unter Zuziehung der Vertreter der Organisation zu Stande kommt. Eine Resolution, in der man sich mit den Gera-Greiz-Kollegen solidarisch erklärt und in welcher der Abschluß eines Tarifs auf friedlichem Wege erwartet und ferner perurteilt wird, daß man den Deutschen Textilarbeiterverbände keine direkte und den Färbereiarbeitern überhaupt keine Antwort zu teil werden ließ, wurde einstimmig angenommen. Auf Vorschlag des Kollegen Schöber wurden in die Tarifkommission der Weber die Kollegen Ehregott Reichold, Friedrich Pfaff, Vorsitzender der hiesigen Filiale, und Albin Reichelt-Chemnitz, Vorsitzender des sächsischen Agitationskomitees, gewählt. Für die Färbereiarbeiter schlug Kollege Max Bernert als Mitglieder der Tarifkommission vor: Albin Reichelt-Chemnitz, Friedrich Pfaff und Louis Krause, Appreteur. Dieselben wurden einstimmig gewählt. In der Diskussion wurde noch auf die gute Stimmung unter den hiesigen Textilarbeitern hingewiesen und die Kollegen an ihre Pflicht erinnert, fortgesetzt für den Verband neue Mitglieder zu werben und die Versammlungen stets so zahlreich, als diesmal, zu besuchen. Hierauf erfolgte der Schluß dieser imposanten Versammlung.

Osabrück. Am Sonnabend den 1. Juli hielt die hiesige Filiale ihre Monatsversammlung ab, trotzdem uns von gewisser Seite ein Hemmschuh zum Stillstand unserer Bewegung angelegt werden sollte. Über kaum war uns das Oesterreichische Lotal gekündigt, hatten wir auch schon zu unserer am 1. Juli stattfindenden Versammlung das Wöllersche provisorisch festgemacht, in welchem wir dann tagten. Nachdem sich die Mitglieder gegenseitig über den Grund der Kündigung des Lotalen ausgesprochen hatten, wurde dem Angreifer keine große Bedeutung beigelegt und der Ansturm als minderwertig betrachtet. Erreueilichweise sei hier noch bemerkt, daß auch die Buchdrucker sich mit uns solidarisch erklärt haben und in der letzten Versammlung beschlossen, mit uns auszusziehen. Weiter wurde beschlossen, mehr Agitation zu entfalten und zu diesem Zwecke die Versammlungen durch Vorträge interessanter zu gestalten. Als erster Vortrag ist der Bericht vom Internationalen Textilarbeiter-Kongreß in Aussicht genommen. Weiter soll eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung stattfinden, in der Gauleiter Jädel uns einen Vortrag halten soll. Nun, ihr Mitglieder, nicht allein durch die Beschlußfassung haben wir unsere Pflicht getan, sondern erst dann, wenn wir alle dafür Sorge tragen, daß die Versammlungen überfüllt besucht werden und jeder Textilarbeiter von Osabrück erscheint und daß die noch fernstehenden sich der Organisation anschließen zum Wohle aller. Zum Arrangement des Stützungsfestes wurde weiter eine Kommission von 5 Mann gewählt, die in der nächsten Versammlung darüber zu berichten hat. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. — NB. Die Mitglieder der Filiale werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Fragebogen zur Arbeitslosenstatistik wieder hinausgegeben worden sind, und daß es Pflicht eines jeden ist, diese pünktlich und gewissenhaft, besser wie bislang, auszufüllen, damit nicht bei der nachfolgenden Veröffentlichung wieder ein derartig beschämendes Resultat bekanntgegeben werden muß. Des weiteren zur Kenntnis, daß die Mitgliederbücher aller Werkstättfabre zur Kontrolle herangezogen werden und wird jedes Mitglied ersucht, pünktlich seine Beiträge jede Woche beim Untertasslerer zu entrichten.

Plauen i. B. (Filiale 1.) Die am Sonnabend den 24. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war etwas besser besucht als die vorhergehende. Doch wäre der Vortrag, den uns Genosse Liebold aus Hof hat, wert gewesen, daß eine zehnfach größere Anzahl sich ihm angehörd hätte. Redner behandelte in gut durchdachter und populärer Weise das Thema: „Der Kampf ums Brot“. Er schilderte die Anschauung der uralten Zeit, wo der gotteslästerliche Aristoteles den Ausspruch tat: „Wenn das Weberschifflein einmal von selber laufen wird, dann ist für die Menschheit das goldne Zeitalter gekommen.“ Seit dieser Zeit hat sich die Technik ungeheuer vervollkommen, das Weberschifflein läuft schon lange von selbst, nur das goldne Zeitalter ist noch nicht angekommen. Immer haben es die Besten verstanden, eine jede Erzeugnisse für sich auszubedenken. Die Millionen mehren sich in jedem Lande, während auf der andern Seite der Proletariat, der durch seinen Fleiß die Schöpfung die unsere Erde trägt, hervorbringt, am Hungerstich nagt. Der Arbeiter, den man am liebsten ganz und gar zur Maschine machen möchte, führt tatsächlich einen Kampf um das tägliche Brot, das er zum Leben braucht, während die Unternehmer die riesigen Dubenden, die unsere Textilindustrie, von wemgen Ausnahmen abgesehen, noch hervorbringen, mit Leiblos sich allein aneignen und sich damit den Himmel auf Erden schon gründen. Hier könne nur die Organisation helfen, der sich anzuschließen ein jeder Arbeiter die Pflicht habe. — Wir bemerken schon heute, daß wir diesen wichtigen Redner für eine weitere Versammlung gewinnen werden und hoffen, daß der Besuch derselben

dann bedeutend stärker sein wird. Der geplante Ausflug findet Sonntag den 9. Juli statt, und zwar nach „Restauration“ Posthaus bei Jocketa. Abfahrt mittags 1/2 Uhr. Kollegen beteiligt auch zahlreich daran!

Ronneburg. Zwar haben wir in Bezug auf Mitgliederzuwachs einen schönen Erfolg zu verzeichnen, jedoch die Hoffnung, daß dementsprechend auch die Versammlungen besser besucht werden würden, hat sich nicht erfüllt. Das beweisen recht deutlich die letzten Versammlungen. Kollegen, Kolleginnen! Ein solches gleichgültiges Verhalten ist nicht nur befremdend für unsere Filiale, sondern es wirkt auch entmutigend auf die Vorstandsmitglieder. Diese haben sich im laufenden Jahre noch keine Mühe und Arbeit verbrießen lassen, um die hiesige Filiale in die Höhe zu bringen, ganz abgesehen von der Arbeit, welche die Lohnbewegung mit sich bringt. Man sollte daher erwarten, daß die Kollegen und Kolleginnen dem Verbands etwas mehr Interesse widmen und nicht den Besuch der Versammlungen den Vorstandsmitgliedern allein überlassen. Es ist doch gewiß in einer Versammlung noch niemand dümmere geworden. Als unvollständig aber muß es bezeichnet werden, wenn gerade die älteren Mitglieder sich von den Versammlungen drücken, und so den neugewonnenen Mitgliedern ein schlechtes Beispiel geben. Wir erwarten, daß es in Zukunft besser wird. Aber auch an die weiblichen Mitglieder möchten wir die Mahnung richten, sich mehr an den Versammlungen zu beteiligen; sie stehen doch an Zahl den männlichen nicht nach, und gerade unter den weiblichen tut Belehrung und Aufklärung am meisten not. — Der verregnete Ausflug nach dem Fuchstale soll nun, laut Versammlungsbeschlusse, am 16. Juli unternommen werden, in derselben Weise, wie er für den 25. Juni geplant war.

Ronneburg. Die Weberfirma Adolf Wender in Mählfäulen i. Th., welche bekanntlich auch am hiesigen Orte einen kleinen Pachtwetrieb unterhielt, hat nunmehr am 1. Juli diesen Betrieb eingestellt. „Bleibe seiner Wache!“ Diese Firma, welche vorher eine Filiale in Rothenthal bei Greiz unterhielt, ist durch ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse geradezu „berühmt“ geworden. Auf die Organisation war Herr Wender schon von Rothenthal her nicht gut zu sprechen, um so freundschaftlicher verkehrte er jedoch mit Arbeiterinnen. Als nun im Februar dieses Jahres auch seine Arbeiter eine Lohnforderung einreichte, wurde den Leuten erklärt, mehr gäbe er nicht, lieber wolle er seine Ware in Mählfäulen arbeiten lassen. Seitdem haben die Arbeiter viele Mädelereien mit der Firma gehabt und mußten wiederholt den Klageweg beschreiten. Jetzt wird uns nun aus Mählfäulen berichtet, daß dort in der Wenderschen Weberei geradezu furchtbare Zustände herrschen. Als nun die dortigen Arbeiter endlich diese Zustände an die Öffentlichkeit brachten, ist ihnen sämtlich gekündigt worden. Herr Wender soll geküffert haben, er werde sich Leute von Ronneburg hinzulehen. Also, in Ronneburg erklärt dieser Herr, er werde lieber seine Ware in Mählfäulen machen lassen, und nun, wo er mit den Mählfäuler Arbeitern in Konflikt gekommen ist, will er sich wieder die Ronneburger hinzulehen. Damit dürfte er wenig Glück haben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Firma an irgend einem anderen Orte aufkaufte. Mägen deshalb die Kollegen allerorts ein wachsame Auge auf diese Firma haben.

Schwiebus. Eine von 400 Personen besuchte Textilarbeiterversammlung fand am 24. Juni statt; es galt, Stellung zu nehmen gegen das Verhalten der Firma Kändler & Söhne. Ein Arbeiter dieser Fabrik hatte Handgittel an seine Kollegen verteilt, dafür kündigte ihm der „liberale“ Firmeninhaber. Der Referent Franz Köpke ging mit der Firma hart ins Gericht. Aber auch die Schwiebuser Textilarbeiter betamen ganz ungeschminkt die Wahrheit zu hören. Nicht mit Unrecht, denn von fast 1500 Textilarbeitern an Orte sind ganze 70 organisiert. Da ist es kein Wunder, wenn die Männer für einen Hungerlohn von 9-11 Mk. und Frauen von 8-7 Mk. arbeiten müssen. Mit einem feurigen Appell, sich zu organisieren, schloß der Vortrag. Obwohl Vertreter der Firma anwesend waren, meldete sich niemand zum Wort. In der Diskussion brachte der Vorsitzende G. r. e. z. t. noch einige Vorkommnisse bei der Firma Kändler zur Sprache. So wurde der Gemachregelle schon vor Ablauf der 14 Tage entlassen, weil er „faul“ gewesen sei. Sechs Jahre hatte er dort gearbeitet, da war er fleißig und jetzt ist er faul. Wer laßt da? Das Gewerbegericht sprach ihm natürlich den Lohn für die Kündigungsgeld zu und die Firma müßte bezahlen. Auch die Verhältnisse in der Sammetfäbriker brachte Redner zur Sprache. Früher durften die sogenannten „Zweien“ nicht ausgeputzt werden, jetzt wird verlangt, diese Arbeit zu machen, und zwar umsonst. Auch hier fehlt die Organisation, von 200 sind nur 25 organisiert. Inzwischen forderte der überwachende Beamte auf, die Versammlung zu schließen wegen Eintritts der Polizeistunde. Der Vorsitzende protestierte, dann wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf den Textilarbeiterverband geschlossen. Soffentlich halten die Textilarbeiter Wort und schließen sich ihrer Organisation an.

Weißdorf i. Schl. Die hiesige Filiale des Textilarbeiterverbandes hielt am 17. Juni eine gut besuchte Versammlung ab. Genosse Peitz (Langenbielau) hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Es entspann sich in der Versammlung eine lange Debatte, da der hiesige Fabrikbesitzer Herr Postpilsch die Müßigkeit hatte verlauten lassen, seine im Frühjahr gemachten Zugeständnisse zum 1. Juli zurückzuziehen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige gutbesuchte Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem Vorschlag des Vorstandes einverstanden, gegenüber der angebotenen Lohnreduktion der Firma Postpilsch zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen, falls aber die Lohnreduktion durchgeföhrt werden sollte, sich dagegen energisch zu wehren.“ In die Sachkommission wurden die Kollegen Eduard Sage, Gustav Träger, Konrad Tontz, Reinhold Gläzer und Paul Zmerasky gewählt. Dann gab Kollege Zimmer einen kurzen Bericht über die Konferenz in Langenbielau. Hierauf wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug beschlossen. Den Tag soll der Vorstand bestimmen. Für ein langjähriges Mitglied wurde eine kleine Sammlung veranstaltet.

Weller. (Versammlungsbericht.) Die Versammlung am 24. Juni in Niederhöf war gut besucht. Gauleiter Kollege Brügge-mann war erschienen und referierte über „Streiks und Ausperrungen in neuerer Zeit, und was lehren uns dieselben“. Kollege Brügge-mann führte in 1/4stündigem Vortrage aus, daß sich die heutige Ausperrungspolitik immer weiter ausbreite. Schwere Gewitterwolken zögen auch über Bayerns Gauen. Es sei heute nicht mehr ratlos, als Indifferenter dazustehen. 15 neue Mitglieder schlossen sich dem Verbände an; mehrere werden noch folgen, so daß die Einzelmitgliedschaft in Weller bereits 60 Mitglieder zählt. Zugleich verapachten die Anwesenden, unermittlich für die Ausbreitung der Organisation einzutreten, speziell für die Werbung neuer Mitglieder. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 24. Juni abgehaltene Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit den Ausschüßungen des Referenten einverstanden und ersucht gütig, daß die Firma Stromeyer & Co. ihren Arbeitern und Arbeiterinnen die Lohnzahlung aller 14 Jahre gewähren möge.“ Diese Forderung wurde am 1. Juli eingereicht. Im Interesse der Arbeiter wie der Herren Unternehmer kann nur ein Vorteil erblickt werden, wenn diese Forderung berücksichtigt wird. Zurzeit ist die Lohnzahlung halbmonatlich.

Werdau. Die am Sonnabend den 11. Juli im Restaurant „Bergeller“ abgehaltene Monatsversammlung der hiesigen Einzelmitgliedschaft des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter war wieder einmal sehr stark besucht. Zur Aufnahme hatten sich acht Kollegen gemeldet. Den Kartellbericht erstatteten zwei Kollegen in ausführlicher Weise. Hierauf schloß sich eine lebhaft debattierte Ein Kollege von der Beschwerdebekommision verlas hierauf ein Schreiben, worin über Mängel bei einer hiesigen Firma geflagt wurde. Es folgte eine lebhaft debattierte, und es wurde beschlossen, das Weitere in dieser Angelegenheit der Beschwerdebekommision zu überlassen. Weiter wurde noch beschlossen, in der nächsten Monatsversammlung Bericht vom Internationalen Textilarbeiterkongreß in Mailand erstatten zu lassen. Es wurde noch ein innerer Punkt behandelt, worauf die Versammlung vom Beipflanzlichen geschlossen wurde. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, die Fragelisten genau auszufüllen. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher in Ordnung zu bringen, da dieselben in nächster Zeit zur Kontrolle eingezogen werden.